<36610543390015

<36610543390015

Bayer. Staatsbibliothek

R

Math. p. 121

Die Edelste Eitelkeit Oder Abgenöthigte Vertheidigung

Nicht nur der

GEOMANTIA IN GENERE,

Besondern auch in specie der zu Freystadt in 12. 1704. gedruckten

Vollenkommenen GEOMANTIA,

Worinnen durch ohnwidertreibliche Gründe erwiesen wird / daß selbige nicht nur an sich selbsten gewis / und gegründet / sondern auch vermöge Göttlicher / und Weltlicher Rechten zugelassen sey.

Freystadt / 1704.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Höchstgeneigter Leser.

ES wundere sich derselbe nicht/ daß ich ihm eine Eitelkeit zu diensten anbiete/ und derselben das Wort rede. Alles ist Eitel/ sagt der Weiseste unter den Menschen/ wie solte sich dan die Geomantia eximiren/ von dem Gesetze/ welches allen vorgeschrieben/ so unter der Sonnen sich befin-

den. Sie ist eitel/ nicht an sich/ sondern weil sie von eiteln Persohnen / durch beyhülffe eitler Persohnen/ in eitlen Sachen getrieben wird; Und deswegen/ weil sie ihrem eignen Wesen/ und Uhrsprung nach nicht eitel/ sondern unvergänglich ist / nennet sich die edelste Eitelkeit; u. bittet denjenigen/ der ihrer mit Nutzen sich bedienen will/ den Eitelkeiten gute Nacht zu geben/ da er dan erfahren wird / daß zwar alles eitel / doch eine Eitelkeit edler als die andere/ und sie zwar unter allen die aller Edelste gewesen.

Ein-

Einleitung.

Wie ein am Lichte ste-
hender Cörper alle-
mahl seinen Schat-
ten zum Gefährten
hat/ so trit dem blü-
henden Glück der Neid gemei-
niglich auf dem Fuß nach. Dieß
widerfähret nicht nur Menschen/
sondern es haben die Wissen-
schafften eben dies Verhängnis/
gleich wie wir ihre Kindheit/ Ju-
gend/ blühendes Mittel/ und
entkräfftetes Alter. Ja wan
manche schon in dem Grabe der
Vergessenheit ermodert zu seyn

scheinet / stehet sie gleichsam von neuen auff / und tritt mit hellerm Lichte der verwundernden Welt unter Augen. Wan aber wie vorgesagt / sie einziger massen von lehrbegierigen Gemühtern wohl auffgenommen worden / trit gleich ein Momus, oder Zoilus auff / der mit vergällter Zunge und Feder ihren wohlverdienten Wehrt zuverkleinern / sie / und ihre Liebhabere zu verketzern / und in anderer Leute Un-Ehre die ihm noch fehlende Ehre zu suchen sich unterwindet. Dies allgemeine Schicksal nun hat auch verwichner Tagen die unschuldige Geomantiam betroffen / da unter dem verlarvten Nahmen Jani PlaCiDi a Ponte ALBO Medic. Cult. Hr.
die Welt überreden wollen / daß

sie nicht nur unzulåßig / sondern auch betrůglich und ungewis sey.

Geehrtester Leser / ihre Ehre / so wohl als meine eigne nöhtiget ein Gemüht / so Zancksucht / und Streitschrifften ein unverantwortliches / GOtt- und den Nechsten beleidigendes Zeitverspielen genennet / anietzo die Feder anzusetzen / in Hoffnung der vernünfftigen Welt das Gegentheil klårlich darzuthun / daß nemlich die Geomantia nicht nur zulåßig / sondern auch ihren Gewissen Grund habe. Wie aber derjenige / so ein beståndiges Gebåude auffzuführen gedencket / nicht nur die alte auff der Stelle stehende Hütten niederreissen / sondern

dern auch den darauff liegenden Schutt/ und Gries wegräumen lassen mus/ so errinnern mich solche vernunfftmäßige Bau-Regeln mit Gegentheil gleicher massen zu verfahren.

Ersten Theils

Cap. I.

Von den mancherley Arten künfftige Dinge zu erforschen.

DEr Anfang dieses Capitels / weiset klärlich / daß Signor Placidus mit der vollkommenen Geomantia in 12. genaue Kundschafft gepflogen / indem er ihm nicht misfallen lassen / derselben Vorrede zu seinem Eingange zugebrauchen. Anonymus will zwar nicht wie der Æsophischen Krähen ihm die geborgten Federn ausrupffen / dennoch will jeder gern den Brunnen wissen / woraus die Quellen hergeflossen; Hier

erzehlet er nun die verschiedene Arten der Divinationen, welche Mühe er ihm leicht ersparen / und den curiosen Leser nur an den Peucerum, oder vielmehr des Hn. Placidi Haupt-Buch / den albernen Prætorium verweisen können. Hie kommt nun der Hauptspruch / in welchem GOtt sonderlich wider solche Künste eiffern soll Ex. 7. v. 1. Weisen / Zauberer. Deut. 18/10. Weissager / Tagewehler / die auf Vogel-Geschrey achten / Zauberer / Beschwerer / Wahrsager / Zeichendeuter / die die Todten fragten ꝛc. Dieser Spruch scheinet von grosser Erhebligkeit / und fast des Gegners Satz zu erweisen / daß nemlich alle Artes Divinandi, folglich die Geomantia in Göttlichen Rechten unzuläßig seyn / allein geehrter Leser / ein wenig Gedult / und Aufmerckung wird der Sachen eine andere Gestalt / und besseres Licht geben.

§. 1.

Erstlich so findet unter vor erwehnten

Arten

Arten der Weissagungen sich mit keinem Punct die Geomantia, und wäre dannenhero durch diesen Spruch nicht verboten / wann selbiger / wie doch weit gefehlet nach der buchstablichen Ubersetzung des Lutheri solte verstanden / welches aber nicht seyn kan / aus vielen unwidertreiblichen Gründen. Dan (1) absurd ist es zu sagen / das die Weisen Sternseher / und Chaldäer und ihre Wissenschafften von GOTT verdamte Leute solten gewest seyn / dann wäre dieses / so würde GOTT niemahls / Joseph / Mosen / Daniel die laut der H. Schrifft in solchen Künsten unterwiesen worden / so sonderlicher wunderbarer Protection gewürdiget haben verwerffen wir die Weisen / so entziehen wir denen Heil. drey Königen mit höchsten Unfug den wohl-verdienten Ruhm / daß sie den in Orient gesehnen Stern gefolget / und dem neugebohrnen Heyland in seinen Geburths-Stalle die andere Reverence gemachet. Magi oder Weisen gestehet Placidus selber p. 3. waren in omni

sci-

scibili, und Geheimnissen der Natur versirte Männer/ daß sie aber mit Hülffe des Teufels ihre Sachen verrichtet/ wird demselben zu erweisen sehr schwer fallen. Dann meines Ohrtes so glaube nicht/ daß der Teufel auch das Geringste verrichten könne/ als durch natürliche Mittel/ wovon dann particularia darzu thun/ der Raum nicht erleiden will/ wiewohl nicht in Abrede bin/ daß dieser schlauhe Gast/ dasjenige was er durch vieljährige Erfahrung gelernet/ seinen Dienern beybringe/ wiewohl mit vergeblichen Caracteren/ oder Worten vermehret/ damit sie nicht mercken/ woran die Sache selbst gelegen/ wie ich dann selbst eine gesehen/ die auf ihrer heissen Grabstätte/ dem Scheiter-Hauffen beständig dabey geblieben/ daß sie durch gewisse Worte ihren abtrinnigen Liebsten zum Ehestand untüchtig gemacht/ da doch das Kraut/ welches sie daneben in sein Geträncke geleget/ allein diese Wirckung gehabt/ bey welchem erbärmlichen Schauspiel mir der Schluß

von

von einer Amsterdammischen Comödie mehrmahls beygefallen

Ach óngelickig Lant.
Dar men om tovery het solte
Volck verbrandt.

2. **Zauberer.** Hier muß ich wie dorten Cicero von dem Worte Σωτὴρ, mich beklagen / daß unserer teutschen Sprache ein tüchtiges Wort fehle / das Wörtlein Magia recht zu exprimiren. Dann Zauberey nicht anders als abusive, improprie magia genant wird / und eine Bündniß mit dem Höllen Geist zum Schaden des Nechsten præsupponirt wird / da hingegen vera magia die höchste aller Wissenschafften ist. Illicitam magiam überlassen wir billich der scharffen Straffe.

3. **Weissager.** Ob Luther mit seiner Ubersetzung es hieselbst recht getroffen steht sehr zu zweiffeln / mit des geneigten Lesers Erlaubniß / wollen wir auch einige andere Dolmetscher mit zu rahte ziehen. Vulgata setzet / qui ariolos

olos sciscitetur, & observet somnia. Castalio sagt ariolus, aruspex. Paganinus præstigiator, Solches Geschmeis kan unter der Zunfft ehrlichen Geomantisten nicht gerechnet noch geduldet werden. Ja was noch mehr eben dieses Wort קסם so in dem Grund-Text stehet findet sich auch in gutem Verstande Prov. XVI. v. 10. **Weissagung ist in des Königs Munde.** Daß nun Weissagung / als prædictio futurorum nicht **von GOTT verdamt / sondern von demselben / als Geber aller guten Gaben herrühre**/ will jetzunder klärlich darthun / und nicht allein dieses / sondern was manchem noch frembder vorkommen dürffte / daß die Gabe der Prophezeyung oder Weissagung nicht mit dem alten Testament auffgehöret / sondern zu allen Zeiten biß auff die unserige einige GOtt angenehme Persohnen damit begnadet worden. In 1. Cor. XII. v. 10. erzehlet Paulus ausdrücklich die mancher,

cherley Gaben des Geistes / und setzet darunter ausdrücklich Weissagung. Ἄλλῳ δὲ ἐνεργήματα δυνάμεων, ἄλλῳ δὲ προφητεία, ἄλλῳ διακρίσεις πνευμάτων, ἑτέρῳ δὲ γένη γλωσσῶν, ἄλλῳ δὲ ἑρμηνεία γλωσσῶν. Πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, διαιροῦν ἑκάστῳ καθὼς βούλεται.

In dem 14. Capittel eben selbigen Send-Schreibens gibt er der Weissagung einen höhern Grad / als den andern Gaben. v. 5. **Ich wolte / daß ihr alle Sprachen redet / aber noch lieber / daß ihr weissaget: Dann der jenige so weissaget ist grösser / als der Sprachen redet.** In den 5. Capit. v. 19. der 1. Ep. an die Thessal. haben wir eine gar nachdenckliche Errinnerung τὸ Πνεῦμα μὴ σβέννυτε. 20. Προφητείας μὴ ἐξουθενεῖτε. **Verachtet Weissagung nicht.** Man halte hierbey den 18. v. des 11. Cap. der Apostel Geschicht. **Und in selbigen letzten Tagen / spricht**

GOTT /

GOTT/ will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch/ eure Söhne und Töchter sollen weissagen/ und eure junge Leute sollen Gesichter sehen/ und eure alte sollen Träume träumen. Grundgütiger GOTT/ wie erweisestu deine Vorsorge vor deine vollenkommensten Geschöpffe/ dem Menschen so wunderlich/ und auff so verschiedne Arten; Nicht nur die Rechtgläubigen/ ja die blinden Heyden/ die frembden Götzen/ die Ehre so dir allein zukomt/ auffgeopffert/ sind von dir solcher Gnaden gewürdiget! Letzt angezogener Spruch gibt uns sehr nachdrücklich dreyerley Art Weißagung zu bedencken/ als **Prophezeyung/ Gesichte/ Träume.** Hieraus erkennen wir/ das alle Prophezeyung entweder **mittelbahr/** und **unmittelbahr.** Unmittelbahr von GOtt erleuchte Propheten/ sind Moses, Bileam, Elias, Elisæus, Daniel, Jesaias, Jeremias &c. Mittel-

tel-

telbahre Vorherkündigung geschiehet noch heutiges Tages durch die Astrologie, Chiromantie, Metoposcopie, und Geomantie. Wie ich aber vorhin gesagt/ daß die Gabe der Weissagung noch heutiges Tages währe/ beliebe der geneigte Leser meine Meinung recht zu fassen. Ich statuire keine Offenbahrungen und Weissagungen mehr jetziger Zeit in Glaubens/ und zur Seeligkeit nöhtigen Sachen/ wohl aber in solchen affairen die den zukünfftigen weltlichen Zustand/ entweder einer eintzeln Persohn/ oder auch wohl eines gantzen Estats betreffen. Der gelehrte Engelländer Saldenus, wird seine/ und meine Meinung deutlicher zu Tage legen. His tamen non obstat, sagt er in seinen Otiis Theologicis l.1. Exerc.IX. §.5. quod Deus insequentibus temporibus, res quasdam historicas (ad demus Reipublicæ, & Ecclesiæ, & quarundam urbium, vel hominum, tam in genere quam in specie concernentes) articulum fidei, aut partem

tem ejus non constituentes huic vel illi homini (vel immediate vel mediate per astra, vel beneficio meteororum, phænomenorum naturalium, Physiognomiæ, Metoposcopiæ, Chiromantiæ) revelare adhuc potuerit; quin, & revera quandoque revelet, & revelaturus sit. Wer in den Geschichten alter und neuer Zeiten ein wenig bewandert/ wird ohne mein geringfügiges Erinnern schon angemercket haben/ daß GOtt sonderlich vor bevorstehenden Unfall die Menschen gewarnet/ oder ihnen ihre bevorstehende Todes-Stunde auff allerhand Arten angedeutet umb sich zur bevorstehenden fernen Reise fertig zu machen. Pharaos magere und fette Kühe waren ein deutliches Vorbild der zukünfftigen Frucht/ u. Unfruchtbarkeit. Nebucadnezar sahe allerhand Historien im Schatten. Die Weisen wurden im Traum gewarnet einen andern Weg zu nehmen. Sagt jemand daß solches verlegne Geschichte/ die itziger Zeit hos de mode, der wird mir erlauben

ben ein/ und andere Geschichte von frischerm dato anzuführen. Und zwar von Träume den Anfang zumachen/ so hat sich vor etwan 50. Jahren in Franckreich nachfolgender Fall zugetragen. Ein Gelehrter/ dennoch der Grichischen Sprache allerdinges unkundiger Rechts-Grlehrter von nicht geringen Stande suchte in seinem Bette die ermatten Glieder zu erfrischen/ als unvermuthlich seinem Bedüncken nach etwas ich weis nicht was / in das versperrte Zimmer trate / ihn aus dem Schlaffe weckte / und in einer unbekandten Sprache etwas zurieffe. Er schlieffe hierüber wieder ein / verachtete solches als eine nichtige Fantasey/und eitele Geburt schwärmender Dünste. Kaum hatte er aber die Augen geschlossen / da wurde das vorige Gesicht nebst den Worten wiederholet ; Dies geschahe gar zum drittenmahl/ dahero er endlich den Diener rieffe/ Licht anschlagen liesse/ und die ihm fürgesagte unbekante Worte auf gut Frantzösisch also zu

Pap-

Pappir brachte. Ouch ecfugousi to entos cacon. Nach angebrochnem Morgen eilete er zu seinen bekannten Freunden/ deren keiner ihm aber das verborgne Rätzel auflösen kunte. Endlich führte ihn das alles dirigirende Schicksal zu einem Geistlichen/ der endlich merckte/ daß es Grichisch wäre/ und also heissen solte ὄυκ ἐκφυγοῦσι τὸ ἔνδον κακόν. **Sie werden dem bevorstehenden Unglück nicht entgehen.** Er faste hierauf den Entschluß/ sich auf eine Zeitlang auf das Land zu machen/ welches ihm dann sein Leben fristete/ dann mitlerweile fiele das Wohnhaus ein/ und erschluge alle dessen Einwohner. Von Lastern abzustehen habe selbst eine nachdenckliche Warnung erlebet. Ein vornehmer Cavallier von ungemeinen Gemüths- und Leibes-Qualitäten stattete nebst der Pallas der verliebten Venus sein Opffer fleißig ab/ und zwar meistens bey Nachte an einem solchen Orte/ da er sich mit einer angeworffnen Strickleiter durchs

Fenster

Fenster hinein practiciren muste. Diß Werck der Finsterniß wurde unter dem Mantel der Nacht ziemlich lang getrieben/ biß endlich einmahl/ da der verliebte Nacht-Schwärmer sich nach verrichteten Liebes-Opffer wieder nach Hause verfügte ihm auf der Gasse ohnfern einem zierlichen Brunnen ein weisses Weibsbild/ und zwar in Gestalt der geliebten Dape unter Augen stellte/ ihm mit beyden Fingern winckend/ und gleichsam warnend vom bevorstehenden Unglück nachzulaßen/ welches er auch klüglich gethan. Der bevorstehende Todes-Fall/ wurde dem gottseligen König in Dennemarck Christiano III. durch einen sichtbar erscheinenden Engel ohnlaugbar angezeiget/ und wem ist nicht bekandt/ daß wañ jemand aus dem Durchlauchtigsten Brandenburgischen Hause die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechseln soll/ die Welt beschriehne Weiße Frau sich öffentlich/ ja gar bey lichtem Tage sehen läßet. Zweiffelt jemand hieran/ der wird auf der Can-

tzeley eines Hoch-Fürstl. Hauses/ welches annoch wegen den Verlust eines unvergleichlichen Helden/ (der sein blühendes Alter durch reiffen Verstand/ teutsches Hertze vorlängst verewiget/ und mit dem unschätzbahren Fürsten-Blut sich in das Helden-Register eingezeichnet) in schwartzen Flor eingehüllet/ beeidigte/ glaubwürdige Zeugniße finden. Aber hievon genug/ doch ehe ich noch diesen §. schliesse/ und den weissagungs Discurs ein Ende mache/ fält mir Josephs sonderliche Weissagungs-Worte durch seinen silbernen Becher bey Gen. 44. v. 5. was selbiges vor eine Gattung sey ist unter den Gelehrten bishero ziemlich scharff gestritten/ und dieses Ortes nicht auszumachen; Der gelehrte Hr. Hanneman, der in dergleichen Wissenschafften wenig seines gleichen hat/ und wohl ein Phœnix unsrer Zeit zu nennen/ vermeinet/ daß selbiges Trinck-Geschirr/ gleich denen Talismannen unter gewisser constellation verfertiget worden. Ich stelle selbiges dahin/ nur die-

dieses kan nicht vorenthalten/ was massen in einer weltberühmten Chur Sächsischen Stadt der hazart mich in die Gesellschafft eines vieljährigen / aber noch mehr erfahrnen annoch lebenden Mans geführet / der unter andern auffs höchste betheurte / daß vor etlichen 30. Jahren in der Chur-Sächsischen Bergstadt ein gewisser Artzt eingefunden / der zwey sonderbahr verfertigte Gläser bey sich geführet / worinnen er der abwesenden Patienten Urin aufffangen liesse / worauff sich nach gewissen Handgriff nicht allein die äusserliche Gestalt / sondern auch so gar die Disposition, und Beschaffenheit der innerlichen Leibes-Glieder des Krancken sichtbarlich vor Augen gestellet. Man hätte selbigen unbekandten Künstler aus Verdacht der Zauberey gefänglich eingezogen doch endlich nach eingenommenen bessern Bericht wieder erlassen / vorhero aber eines seiner Gläser erlediget. Dieser Bericht des guten ehrlichen Alten/ ob schon dieser den modum ziemlicher massen entdeckte/ sande

so

so wenig bey der anwesenden Gesellschafft / als meiner Wenigkeit den verhofften ingress, doch schonte man der grauen Hare / und nam die Historie sonder antworten mit stillschweigenden Kopff-Schütteln an.

Nach Verlauff von 6. und 7. Jahren / aber / zeigte mich der Augenschein dessen / was durch die Ohren keinen Eingang finden wollen / massen ich bey einem Mann / der ohne Academischen Studiis verwunderns-würdige Curen gethan / und noch thut / dergleichen Geschirr angetroffen. Doch hievon genug / ich schliesse diesen ohnedem weitläufftigen §. mit diesem verhoffentlich wohlgegründetem Schlusse.

Eine Wissenschafft die von GOTT herrühret / von GOTT selbsten als eine besondere hohe Gabe des Heiligen Geistes gerühmet / von heiligen / GOtt-gefälligen Männern getrieben / auch nirgends verboten worden / kan nicht unzuläßig seyn / Nun ist die Weissagung eine solche Wissenschafft rc. Ergo

kan

kan sie nicht unzuläßig seyn. Den ersten Satz wird kein vernünfftiger Mensch läugnen. Der andere ist verhoffentlich im vorhergehenden schon sattsamb erwiesen; So muß dann nohtwendig der Schluß auch richtig / und die artes divinandi, unter denen die Geomantie mit begriffen / zuläßig / und unverboten seyn.

4. **Tagewehler.** Ob das Ebräische Wort Meonen allhie recht übersetzet sey / wollen nicht alle glauben / wenigstens verdolmetschet es der gelehrte Hutterus, incantare, augurari, augurium, carmina dicere, welches bekandter massen gantz was anders heisset. Das bloß dem Buchstaben nach dieses Wort nicht könne ausgedeutet werden / erweiset die Vernunfft / dann jedes hat seine Zeit nach dem Ausspruch des weisesten unter den Königen. Wer nicht glaubet / was an den Zeiten gelegen / der versuche / ob er bey trüben Wetter eine so hohe Farbe heraus bringen werde / als bey hellem. Syrach hat im 33. Cap. v. 5.

gar sonderliche Gedancken / welche ich doch auff den Herrn Placidum nicht appliciren will. v. 5. Des Narren Hertz ist wie ein Rad am Wagen / und seine Gedancken lauffen umb / wie die Nabe. v. 6. Wie der Schellhengst schreyet gegen alle Mähren / also hänget sich der Heuchler an alle Spötter und spricht; v. 7. Warumb mus ein Tag heiliger seyn / denn der andre? So doch die Sonne alle Tage zugleich im Jahre machet? v. 8. Die Weißheit des HErrn hat sie so unterschieden / und er hat die Jahr-Zeit und Feyer-Tage also geordnet. v. 9. Er hat etliche auserwehlet / und geheiliget für andern Tagen. Doch dies en passant. Soll es ja Tagwehler seyn / und heissen / so sind Tagwehler solche Leute / die nicht auff GOtt / sondern bloß auff Zeit / und Tage / ihr unver-

unverantwortliches närrisches Wrte au-
en setzen/ mit denen die Geomantia
nichts zu schaffen.

5. Die auf Vogelgeschrey achten
mit solchen aberglaubischen Narren em-
barquirt sich keine vernünfftige Seele.

6. Zauberer. Die anderen Leuten
Schaden zufügen/ verdienen keine Ver-
antwortung.

7. Beschwerer. Durch diese mus
man solche Leute verstehen/ die durch
den Beelzebub, nicht aber durch den
Finger Gottes die Teuffel austreiben/
dann sonsten würde unsern Lutherischen
Priestern viel zu nahe getreten seyn/ als
welche ja bey der Tauffe eines jeden
Kindes den unreinen Geist beschweren/
daß er ausfahren solle/ und Raum ge-
ben dem Heiligen Geiste. So würde
auch unser Heyland kurtz vor seiner sieg-
reichen Himmelfahrt seinen Jüngern
die hohe Gab ertheilet haben/ da er
spricht Marc. 16. v. 17. ἐν τῷ ὀνόματί
μου δαιμόνια ἐκβαλοῦσι. In meinem
Nahmen werden sie Teuffel austreiben.

In der ersten Kirche vid. Act. 19. v. 13. waren gewisse Persohnen zu Exorcisten verordnet/ wie auch noch heutiges Tages in der Römischen Kirchen/ welche ihre artem Exorcitandi öffentlich der Welt in Druck vor Augen geleget. Die übrigen allegirten artes divinandi als/ haruspicinam, extispicinam &c. verdammen wir nicht weniger als Sign. Placidus, und überlassen selbige ihrem Verhängniß weil sie ohnedem mit der Geomantia nichts zu schaffen.

Cap. II.

Von der Geomantia in genere, was dieselbe sey/ und worin sie bestehe.

DAß die Geomantia eine Loß Kunst sey/ ist unstreitig/ nur dieses ist hiebey zu erinnern/ und in der Vorrede der vollenkommenen Geomantia in 12. bereits erwiesen/ daß das Loß nicht allein nicht verboten sondern gar von GOTT dem Allerhöchsten selbsten in wichtigen Geschäfften gebrauchet/ und ver-

verwilliget worden. Die Distinction so hieselbst der Autor zwischen vulgarem, und Planetarium machet / ist an sich selbst richtig / wird aber zu seiner Zeit den Hn. Placidum überzeugen / daß es demselben entweder an Gedächtniß / oder auch reiffen Urtheil fehle. Den Modum anbelangend / die Puncta zu projiciren und daraus die Figuren / folglich das Schema zu ernichten / findet man bey allen denen / so jemahls in dieser Materie eine Feder angesetzet / und ist daher eine Unnoth gewesen / daß der Hr. Placidus seinen Gästen solchen aufgewärmten Kohl wieder vorsetzen wollen.

Cap. III.

Von denen Regeln / so die Geomantisten / ehe sie zur Punctation schreiten / ratione personæ des Geomantici in acht nehmen.

DIe 1. Regel. Daß der Punctirer gesund sich überflüßi-

ger Speise enthalte / alle Affecten aus dem Hertzen banne / sich der Gottesfurcht / und aller Tugenden befleißige. Wird von Hn. Placido wohl unbillich angefochten / und zeiget an / da ichs sagen darff daß Hr. Placidus, der Nüchternheit / Gottesfurcht / und Tugend nicht sonderlich zugethan / wenigstens seine unordentliche Gemüths-Regungen zu bezwingen sich nicht getraue. Er ziehet diese Regel stückweise durch / muß also ebenfalls also beantwortet werden. Daß ein punctirender Geomantist gesund seyn müße / wird jederleicht gestehen / dem bewust wie wenig ein Krancker im Stande ein gesundes Urtheil zu fällen. Seele und Leib sind aufs genaueste mit einander verbunden / und empfinden dahero eine sonderliche Mitleidenschafft. Es liegt nicht an den Leibes-Kräfften / die leichtlich mächtig genug seyn können so viel Puncta zu entwerffen / nur an dem Judicio liegt es / dann dieses ist eben die Kunst / welche wie es scheinet Sign. Placi-

ci-

cidus nicht gar zu wohl mag begriffen haben.

Uberfluß der Speise wird schwerlich bey jemanden subtile Gedancken erregen / und da es ja solche eingeschläfferte Gemüther gibt / die erst durch Bachum, und Cererem aufgemuntert werden müssen / so sind selbige gewißlich durch starcke debouches in solche desordre gebracht / und eine exception a regula, Plenus venter non studet libenter.

Das dritte requisitum. Die Verbannung / oder Bezwingung der unordentlichen Passionen / ist wohl ein schweres / doch nicht allen unmögliches / hier aber höchst-nöthiges Stücke. Die rechtsprechende Themis wird von den klugen Alten nicht ohne Ursach mit verbundenen Augen / verstopfften einem Ohre / und geschloßnen Händen gebildet / dadurch uns den Unterricht zu geben / das weder das Ansehen der Person noch die schmeichelnde Liebkosungen / noch die gefülte Hände den Stab der

Themis beugen/ oder ihrer gerechten Wage einen unbilligen Ausschlag geben sollen.

Eben so ist es mit dem Geomantischen judicis bewandt/ und wer sich sein eigen Meister zu seyn nicht getrauet/ kan immer seine Zeit auf etwas anders/ als Geomantische Judicia verwenden/ und so wenig rechte urtheil fällen/ als ein Partheyischer Urtheils Fasser.

Hierauf geräth Signor Placidus auf die andere Regel/ welche aus der ersten herfliesset/ daß nemlich der punctirende nicht nur in genere von allen passionen frey/ sondern auch bey der Sachen quæstionis keine Affecten haben/ sondern unpartheyisch seyn müße. Die Regel ist an sich selbst wahr/ und eine jede gesunde Vernunfft findet so wohl deren Nothwendigkeit/ und Grund von selbsten nur scheinet/ daß Signor Placidus den rechten Verstand der Worte nicht begriffen habe. Dann sagt er / es

darff

darff kein Geomantiste von Sachen die ihn selbst angehen punctiren. Dieß ist niemahls ein Satz eines erfahrnen Geomantisten gewesen/ wohl aber die Erinnerung geschehen/daß in dergleichen Fällen er beym Judiciren/ nicht beym Punctiren sich einen Herren seiner Passionen erweisen nichts hoffen/ und nichts fürchten solle. Dann ist er so weit noch nicht in Erkänntniß der Welt avancirt, daß er dieselbe vor einen bloßen Glücks-Topff hält/ aus welchem durch blinde Griffe / ungleich mehr schwartze als weiße Lose gehoben werden/ träumet ihm noch von lauter güldnen Schlössern/ oder hält er gegentheils sich vor eine allezeit unglückliche Creatur/ so mag er sicherlich das Punctiren bis zur andern Zeit aussetzen. Ist er aber so weit kommen/daß er alle Stunde mit Warheit dem Poeten nachsprechen darff.

- - Vixi, cras vel atra
Nube polum Pater occupato.
Vel sole puro.

Laudo manentem fortunam
Si celeres quatit pennas
Resigno quæ dedit, & meâ
Virtute me in vulvo, probamque,
Pauperiem sine dote quæro.

so rathe ihm die Feder anzusetzen.

Schwer ist es/ gestehe ich/ sich selbst und seine Tyrannen zu bemeistern/ doch nicht unmöglich. Kan ein Brutus seinen eignen Söhnen das Blut-Urtheil fällen/ daß sie durch des Nach-Richters Mord-Beil ohne Haupt zur Erden sincken müßen; Kan Abraham seinem eintzigen Isaac das Opffer-Messer an die Kehle setzen/ Agamemnon seine Iphigenia auf dem Altar liefern. Kan ein Mucius Scævola, die Hand/ so in der Person des Königs gefehlet/ selbsten auf glühenden Kohlen braten/ und noch dazu dem erstaunten Porsenna zu reden. Ut videas, quam vile corpus sit vis, qui magnam gloriam vident; kan ein weiser Socrates mit lachendem Munde den tödtlichen Gifft-Becher ausleeren / ein Curtius Decuis, und

mehr

mehr ihres gleichen aus bloßer Liebe zum Vaterland Leib und Seele der entsetzlichen Höllen aufopffern / wie solte dann bey uns allen der Geist dergestalt aus der Art geschlagen seyn / daß er sich zum verächtlichen Sclaven unordentlichen Begierden solte machen / und denen die Herrschafft überlaßen / welchen er seiner edlen Abkunfft wegen en Souverain zu befehlen. Ist nun dieses wahr / daß einer ihm selbst sein Urtheil fällen kan / wie das Gewissen thut / wie viel leichter ist es vor frembden Personen / in Sachen / die ihn gar nicht angehen / ein Urtheil zu fällen / ohne daß er Partheylichkeit vor einem mehr als dem andern spüren laße ; zweiffelt jemand hieran an seinem eignem Vermögen / so kan man ihm / wie nur meistentheils geschehen / und bey vielen Gerichts-Stühlen und Facultäten gebräuchlich unter dem verlarvten Nahmen von Sejus, und Titius die Begebenheit fürstellen / da dann die besorgte Partheylichkeit von selbsten wegfallen wird.

Cap. IV.

Von dem Spiritu viterno motore.

GEehrtester Leser; Ehe ich dieses Capittel / welches das mächtigste / und wichtigste / unter allen / beantworte / bitte mir dessen Gedult / und unpartheyliches Bedencken mit aller Bescheidenheit aus. Schwer ist es / Signor Placido, und nicht Wunder / daß es schwer sey zu errahten / was durch diesen inwendig bewegenden Geist eigentlich verstanden werde. Die materie der Geister ist an sich ihrer Natur nach subtil / und schwer / die ehrbahre Pneumatica, wie sie aus den vermoderten reliquien des Aristotelis auff uns gebracht worden / ist so wenig excoliret / daß derjenige / so darinnen andere zu unterweisen sich getrauet / bloß mit einigen fruchtlosen terminis pralet / und wann es zum rechtschaffenen Haupt-Wesen kommt / da er sonst die Warheit liebt / selbst bekennen muß / Oleum & operam perdidi.

di. Weil es nun auff das Wesen des Geistes zwischen uns ankomt / erfodert die Nothurfft erstlich darüber uns zu vereinigen / was durch das Wort **Geist** verstanden werde / dann es mehr als eine Bedeutung hat. In seinem eigentlichen Verstand wird Geist / als ein immaterielles Wesen / dem Cörper / als einem materiellen entgegen gesetzet / und in solcher Deutung wird **GOtt** / und die menschliche Seele ein Geist genennet / weil keine Eigenschafften des Cörpers auff sie quadrirt. Zweytens / so wird / nicht proprie, und absolute, sondern improprie, und comparative dasjenige ein Geist betittelt / was in Ansehung andrer Cörper seines subtilen Wesens halber ein Geist / in Gegenhaltung anderer wahrer Geister aber ein materielles, Cörperliches Wesen / so ziehet der Apothecker aus allen das subtileste Wesen / und heisset es einen Spiritum da es doch longitudinem, latitudinem, und profunditatem hat / folglich ein Cörper seyn mus. Zu solcher Gattung rechnen einige die

Engel beydes gut/ und böse/ wie auch den nebst der Seelen im Menschen befindlichen Geist/ den Astralischen Welt-Geist.

Ich sehe schon im Geist/ daß Sr. Placidꝰ, so wohl als mancher anderer hierüber die Stirne runtzelt/ ja mich wohl gar verketzern will/ daß ich solche ungereimte Neulichkeiten auff die Bahn bringe. Mâ con licenta, Signori, der revers von der medaille wird bey ehrliebender Welt mich ausser allem Verdacht/ und manchen aus dem verführischen Irrwege der vorhergefasten Meinung auf die ohnfehlbahre Strasse der Warheit bringen. Zweyerley steht mir in beeden/ Sätzen/ so wohl ratione der **Engel** / als **des menschlichen Geistes** zu behaupten/ 1. daß ich nichts neues/ und 2. nichts ungereumbtes der Welt vor Augen lege; Beyden soll nechst göttlicher Hülffe ein gnüge geschehen.

Wegen der Engel materialität lehre ich nichts neues/ dann also reden die Väter der ersten Kirchen Gennad. Massil.

an,

an. XI. XII. Tertullianus l. de carne Christi cap. VI. Origenes in prol. libr. Πολι αρχῶν. Lactant. l. 11. d. 1. instit. c. XV. Macari9 homil. IV. Augustinus de divin. dom. cap. 3. & 5. in Enchirid. ad Laur. cap. 59. Ep. 91. Cassianus, Nazianzenus, Bernardus, Augustinus. Niptus.

Was nun dieselbe docirt, kan nicht neu/ noch Ketzerisch seyn. Ich lehre auch nichts ugereumbtes/ es sey dann/ daß mir einer dies vorgelegte argument auflöse.

Das jenige / worauff die definition eines Cörpers quadrirt, ist nohtwendig ein Cörper.

Nun quadrirt die definition des Cörpers auff die Engel.

Ergo.

Minor wird also erwiesen.

Was Länge/ Breite / und Tieffe hat/ ist ein Cörper.

Die Engel haben ꝛc.

Ergo.

Der streitige Minor wird weiters also behauptet.

Was

Was in einem gewiſſen Raumb umbſchloſſen / hat Länge / Breite / und Tieffe.

Die Engel ſind in gewiſſen Raumb umbſchloſſen.

Ergo.

Minor wird durch dies Schlus-Dilemma beſtricket.

Die Engel werden entweder circumſcribirt certo ſpatio, oder nicht.

Werden ſie circumſcribirt certo ſpatio, ſo habe ich dargethan / was zu erweiſen.

Werden ſie nicht circumſcribirt, ſo müſſen ſie zugleich all-gegenwertig ſeyn.

Dies iſt abſurd, Ergo werden ſie circumſcribirt.

Von dem Menſchlichen Geiſte / lehre ich ebenfals nichtes neues / noch absurdes. Dann ſo ſpricht der Apoſtel Paulus 1. Theſſ. 5. v. 23. Αὐτὸς δὲ ὁ Θεὸς τῆς εἰρήνης ἁγιάσαι ὑμᾶς ὁλοτελεῖς. καὶ ὁλόκληρον ὑμῶν τὸ Πνεῦμα, καὶ ἡ ψυχὴ, καὶ τὸ σῶμα ἀμέμπτως ἐν

τῇ

τῇ παρουσία τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τηρηθείη. Die vollenkommenste unter allen Ubersetzungen die Englische gibt es: And the very God of peace sanctifie you wholly: and i pray God your whole spirit, and soul, and body be breserved blameless unto the coming of our Lord Jesu Christ: Der wahre GOTT des Friedens heilige euch gäntzlich/und euer Geist/ Seele/ und Leib werde bewahret ohne tadel biß auff die Zukunfft unsers HErren JESU Christi. Wem nicht Vorurtheil / oder Eigennutz Vernunfft/ und Augen blendet/ der siehet und fühlet handgreifflich / daß Paulus und Aristoteles nicht einerley principia gehabt / indem Aristoteles ihm seine διχοτομίαν so sehr belieben lassen / daß der zu gefallen der Mensch selbst nicht mehr / als aus zwey Stücken/ Seele / und Leib/ bestehen müssen / da hingegen St. Paulus (dessen vom Himmel

unmit-

unmittelbahr erleuchteter Verstand bey mir in weit höhern Ansehen / als eines heidnischen Sophisten eigensündige distinctiulæ,) dem Menschen drey wesentliche Stücke / als Seele / Geist- und Leib zueignet. Die gedritte Zahl hat gewis was sonderliches an sich / und ist jederzeit vor die vollenkommenste gehalten worden. Omne trinum perfectum. Deus creavit omnia pondere, numero & mensura. 3. quadrate multiplicirt macht 9 / 9. aber mahl quadrate vermehrt / und also Bq. 81. welches des höchste Lebens-Ziel laut des Patriarchen Jacob unbetrieglicher Aussage / so jetziger und schon damahliger Zeit / uns Menschen gesetzet von dem tausenden kaum erreichet wird / sonderlich merckwürdig ist es / daß Leute / so bis zu diesem Stuffen-Jahr gestiegen / Leute von ungemeinem Verstand / Geschicklichkeit und Gelück gewesen. Plato der unvergleichliche Lehrmeister eines undanckbahren philosophi soll mir nur ein eintziges Beyspiel abgeben / und zweiffle allen

bis

bis dato sich eräugenden Umbständen nach keines weges / daß der jenige Astrologus, welcher einem schon lange Zeit in Europa sich signadisirenden Monarchen des 81sten Lebens-Jahr vor fatal prognosticiret / richtiger zutreffen werde / als der jenige sonst berühmte Mathematicus, der vor wenigen Jahren eben diesem Potentaten den Todes-Tag / und Stunde aufs genauste præscribiret / auch dessen Thema natalitium modo Astrologico, Geomantico, & Chiromantico in die Welt fliegen laßen / nach dem er aber sich in seinem calculo betrogen gefunden / hernachmahls propter artistæ non artis defectum allen artibus divinandi dermassen Feind geworden / daß er von ihnen gar nicht hören mögen. Allein manum de tabula. Ich wende mich wieder zum vollenkommenen ternario, dieser zum Pythagorischen Quaternario addirt bringt heraus 7. numerum τῶν πάντων τῶν μουσικώτατον. Doch was brauche ich in numeris aliquid mystici vel τὸ Θεῖον illud zu suchen /

was

was jetziger Zeit bey vielen verhaſt/ von wenigen geglaubet wird. Genug daß die gedritte Zahl die Vollenkommenſte/ und dahero nicht unbillig das vollenkom̃enſte Geſchöpffe aus der vollenkommenſten Zahl zu beſtehen erachtet wird.

Nachdem wir nun die drey eſſentielle Stücke des Menſchen nahmhafft gemacht/ will die Nothdurfft erfodern von jedem derſelben etwas ins beſonder zu handeln/ ehe man verſtehen kan/ wer der/ ſo verlangte Spiritus internus, motos ſey. Das erſte Stück iſt nun

der Cörper

Iſt ein materielles, aus der Erden erſchaffnes vergångliches / allerhand Fällen unterworffnes Weſen/ ein Wohn-Haus oder Kercker-des Geiſtes/ und der Seelen / denen es zum Werckzeug dienen muß/ ihre Intention kund zu thun / oder werckſtellig zumachen. Dann ob gleich die Seele eine gewaltige Beherrſcherin / und in einem ungleich höhern Grad als der irrdiſche Leib / ſo muß ſie doch der benöthigten arganorum ſich

be-

bedienen. Ein kleines Exempel wird solches deutlicher vorstellen; Ein guter Fechter/ der geschickste Schreibmeister/ der beste Handwercksmann/ können ihre aufs vollenkommenste erlernte Wissenschafften nicht zum Stande / oder Wircklichkeit bringen/ da man ihm die Hand lähmet / oder bindet. Dieser Cörper nun kehret wieder zur Erden/ wovon er genommen/ nachdem das Band/ so ihn bishero mit der Seelen verbunden/ sich aufgelöset/ und seinen Ursprung die Lufft wieder gesuchet; Dieser Leib contribuiret in der Geomantia weiters nicht/ als daß er die Hand herleihet den unsichtbaren Geist/ und sich als dessen Diener/ und Knecht aufführet. Dann wo es recht zugehet/ ist der Leib Knecht/ die Seele Herr/ widrigen Falls ist es in der verkehrten Welt.

Der Geist.

Ist nicht anders/ als das/ was man sonsten animam sensitivam, oder empfindliche Seele nennet/ welche auch in den unvernünfftigen Thieren woh-

wohnet/ diese ist materiel, und sterblich; durch Beyhülffe dieses Geistes lebt jedes Thier/ empfindet/ und bewegt sich. Es sind aber alle diese Bewegung- und Wirckungen schwach oder starck/ nachdem die Organa, oder Werckzeuge/ ohne denen der Geist nichts operiren kan. Sind solche starck / als bey Löwen/ Pferden/ 2c. so machen sie behertzt/ und tapffere Thiere.

Dieser Geist hat die Macht zu zeugen/ sich zu vermehren Krafft des ersten von ihrem Schöpffer ihm ertheilten Segens/ **Seyd fruchtbahr/ und mehret euch.**

Er wohnet im Blut/ und wird in der Heil. Schrifft/ so wohl als bey Heydnischen Scribenten die Seele genennet/ und ist eben dieses die Ursach/ warum GOTT so wohl im alten/ als auch neuen Testament (quod bene notandum) & quidem repetitis vicibus, das Blut/ und Erstickte zu essen/ so scharff verboten. Will einer die Ursach wissen/ (DEus enim, & Natura etiam in mini-

minimis nihil faciunt frustra) dem stehet mit leichter Mühe zu helffen.

Der Geist steckt im Blut/ solcher darin steckede Geist / wird demjenigen/ so des Blutes geneust/ wieder imprimirt. Dann ist das Thier in Eiffer/ und Zorn umkommen/ so wird dessen genossenes Blut den Menschen gleicher maßen afficiren; ist das Thier erstickt / so werden die furchtsame Geister eben dergleichen Bewegungen in dem Menschen verursachen.

Aus der verschiednen Disposition dieses Geistes entstehet auch der Unterschied der Gemüther/ und Sitten/ die wunderliche Wirckungen der Fantasie, deren seltsame Kranckheiten durch eben dergleichen Remedia, und Mittel wieder zu recht gebracht werden. Alle Bücher sind mit dergleichen Historien angefüllet/ dahero eine Unnoth das Pappir mit selbigen abermahl zu beschweren/ doch um dem geneigten Leser in dieser etwas serieusen Materie in etwas wieder aufzumuntern kan nicht umhin eine gar

artige

artige Begebenheit/ so sich ohnlångst in einem berůhmten Rômisch-Catholischen Ort zugetragen/ anhero mit anzuhencken. An vorerwehnten Orte wohnte ein sonst gar geschickter Mann ohnweit der Haupt/ oder Cathedral-Kirchen/ dem das vielfåltige Låuten der großen Glocken das Gehirn durch ihre Gewaltsame Erschůtterung in solche Confusion gebracht/ daß er festiglich glaubte/ es håtte die große viele Centner schwere Glocke ihr Quartier verändert/und sich durch eine Pythagorische μετέμΦύχωσιν in das vorder Quartier seines Hauptes ohne vorgezeigtes Quartier-Billet, oder geschloßnen Mieth-Contract einlogirt. Man mochte ihm gleich nun die Unmôglichkeit seines Vorgebens vorstellen/ wie man wolte so halff es nichts/ ernsthafftes/ freundliches/ bewegliches Zureden/ fruchtete so wenig als alle Medicorum kostbarste Medicamenta, biß endlich einer in der Welt besser Bewandterter sich einfand/ und aus dem Magazin der Politic das benôthigte Seil hervor such-

te/

te/womit man dieses rechte Original dun malade imaginaire aus dem Narrenschiff/ (welches uns der gelehrte Seb. Brand so sinnreich beschrieben/) hervorziehen könte. Dieses geschliffne Welt-Kind hatte aus vieljähriger Erfahrung sattsam begriffen/ daß complaisance vorlängst die Warheit aus der Herberge vertrieben/ und daß das idem velle, idem nolle der beste Schlüßel zum Credit wäre/ verfügte sich also zu dem vermeintlich Krancken/ sich stellend/ als ob er von dessen eingebildeter Beschwerung nichtes wüste/ er fand selbigen am Tische sitzend/ den mehr mit Grillen als mit der Glocken beschwerten Kopff mit beyden Händen unterstützend. Nach abgelegten Condolentz-Complement wegen angemerckter Schwachheit/ ersuchte er doch ihn zu berichten/ was es vor ein ungewöhnliches Geläute wäre/ so dieses Zimmer einem Gesunden/ geschweige einem Krancken unerträglich machte; Don Fantasmo hier-

über gantz erfreuet/ bate ihn näher zu treten und den Ort / wo die Schellen so grausam turnirten / aufs genauste zu betrachten. Wann ich den Sinnen trauen dörffte/ fing dieser hierauf an / so wolte fast schweren / daß ihr Haupt die grosse Erfurter Glocke / oder wenigstens eine von dero nähisten Anverwandtinnen beherberge. Wahr ist es in Persien zeiget man zwar/ als eine ohngemeine Seltenheit einen von Hirsch-Köpffen und Geweyhen aufgeführten Thurm/ allein das ist von todten Thieren / deren Geripppe leicht der Mauer-Steine Stelle vertreten / oder ersetzen kan / aber einen von lebendigen Menschen - Fleisch und Beinen aufgeführten Glocken-Thurm anzutreffen / cæst quelque ohose de surprenant. Daß ich mit der Glocken mich schleppen mus/ versetzte Fantasimo , dessen überzeuget mich nebst dem continuirlichen Geleute/ die übergrosse Beschwerung des überladnen Hauptes; wie es aber zugangen und zugehen/

gehen könne / daß ein so grosser Cörper durch so enge Gänge durchdringen können / dieß / eben dieß / ist was ich nicht begreiffen kan. Weil das Erste einmahl ausgemacht / erwiderte der kluge Medicus folgt das andere leicht / wächset doch aus einem kleinen Kern ein mächtiger Eichen ein hoher Cederbaum so kan auch wohl ein Glocken-Saamen in sein Gehirn gerathen / und zu der Grösse gediehen seyn / muß auch / falls er dieser Beschwerde entlediget seyn will / durch unsre Arcana, deren wir Medici en abondance täglich neue ersinnen / und deren Wirckungen so geheime sind / daß sie uns selbsten verborgen / wieder in prima principia redigiret werden; dieser Vortrag wurd beliebet / die Cur angetreten / der Patiente vermittelst starcker Brech- und Purgir-Säffte / und heimlicher Beywerffung einer mittelmäßigen Schelle von seiner eingebildter grossen Glocke befreyet. Mais cela soit dit en passant. Dieser Geist ist materiel,

ist aber nicht sichtbar / so wenig wie eine verdinnte Lufft / kan aber dennoch gesehen werden wann er concentrirt worden / ist an sich selbst nichts anders als ein Licht / welches so bald der Mensch / wie wirs nennen stirbet / seinem Ursprung der Lufft wieder zu eilet / dennoch aber nicht gleich gäntzlich erlischet / sondern endlich mit der Zeit zerflattert / und in so genannte atomos resolvirt wird / welche eine Zeitlang in benannten Umständen insonderheit, ihrer vigör nach sich können hören und sehen lassen / mit der Zeit aber endlich auch stille werden. Wer diesen §. welcher an sich selbst wahr / und zu erweisen nicht schwer / mit reiffen Nachdencken erweget / wird leicht schliessen / daß nach des Menschen Tode etwas demselben ähnliches sich könne hören / und sehen / laßen / welches dennoch weder seine Seele / noch der Teufel ist / wie man sonst die leicht-gläubige Welt überreden will. Er wird ferner wissen zu urtheilen / warum an Orten / da große Feld-

Schlach-

Schlachten geschehen/als in den Marathonischen Feldern/ und im zurückgelegten Jahr-Hundert bey Nördlingeu/ und Lützen/ es eine Zeitlang so unsicher gewesen/ wie von den ersten Pausanias meldet/ daß man nicht nur das Geschrey der Fechtenden/das Getös der Waffen/ sondern auch das Wiehern der Pferde gehöret/ welches noch lebende Leute von beyden letzteren Oerteren versichern wollen/ da doch aller Orten nunmehro alles stille. Zweiffelt jemand / daß der im Blute wohnende Geist etiam post mortem occisi animalis annoch radiiren könne/ und radiire der gehe nur an einen Ort/ wo etwan ein Rindvieh/oder Schwein abgestochen worden/ und gebe Achtung/ wie das Vieh/ wañ es dergleichen Ort berühret/ obschon sattsam Erde darauf geschüttet/ bestehen bleibe/ mit Schreyen/ und kläglich thun/ sein innerlich empfindendes Leiden bezeige. Und dieß ist die Brunnquell aller Sympathiè und Anthipathiè. Ich habe vorhin

gesagt/ daß dieser Geist ein Licht/ oder subtiles Feuer sey/ weil nun der meiste Theil der unerleuchteten Heyden den Unterscheid zwischen dieser materiellen/ und der vernünfftigen immateriellen Seelen begriffen/ so sind sie in den irrigen Gedancken gestanden/ es könte dieses Feuer/ (welches sie elementarisch zu seyn glaubten) durch Wasser ausgelöschet werden/ dahero sie keine Todes-Art so sehr/ als das Ersäuffen/ weil ihrer Meynung nach die sonst noch übrigbleibende Seele solchen Falls auf ewig untergehen müste.

Gleicher Gattung mit diesem Geiste sind der Welt Geist/ die Geister der Gestirne/ und Elementen/ dann was Theophrastus, und unter dem Nahmen des Comte de Gabalis dans son entretien sur les sciences secretes - - - - - - hievon sonderliches anführen wollen/ lässet man an seinen Ort verstellet seyn. Folget endlich

Die

Die Seele.

Das dritte/ letzte/ und edelste Stück des Menschen. Was nun selbige sey/ will ich mit den Worten des hochgelahrten Rostochischen Professoris D. Sebast. Wirdigii (cui suum decus rependet demum posteritas) in folgenden wenigen Sätzen aus dessen Medicina Spirituum darthun.

1. Die Seele ist ein warhaffter in seinem rechten Verstande genommener Geist/ weil er von GOTT einem Geiste dem Menschen eingeblasen.

2. Weil die Seele unmittelbar von GOTT herkommt/ so ist sie folgbar unsterblich/ und kehret wieder zu GOTT/ von dem sie herkommen; und dahero wird Adam ein Sohn GOttes/ und wegen Adams alle Menschen GOttes Kinder genennet.

3. Dahero strebet durch den natürlichen magnetismum, Zug/ und Begier-

gierde die Seele wieder nach GOtt/ findet keine Ruhe in vergänglichen eitlen Sachen/ sondern ruhet allein in GOtt/ und gleich wie alle vom Centro nach der Peripherie gezogne linien wieder nach dem Mittel-Punct gehen/ so suchet bey erfolgender Trennung die Seele GOtt; der irrdische Leib seine Mutter die Erde: der lüfftige Geist die Lufft/ und Sternen.

4. Zugleich mit der Seelen/ als einem Stück des Göttlichen Odems/ ist dem Menschen eingeblasen/ **Licht**/ Güte/ Liebe/ Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Herrschafft/ Wissenschafft zu künfftiger Dinge/ Unsterblichkeit/ dann dieß sind noch die wenigen Uberbleibsel des Göttlichen Ebenbildes. Dann durch den erbärmlichen Fall/ sind die vornehmsten Göttliche Gaben verlohren gangen/ nach dem das helleste Licht/ und Glantz der Seelen erloschen/ die gewisse/ und vollenkommene Erkäntniß GOttes/ die

Ori-

Original-Gerechtigkeit/ und Unsterblichkeit des Leibes verschertzet.

5. Eitele Fleisches-Lüste/ Nachgierde/ Zorn sind Affecten der empfindlichen Seelen/ oder des Geistes/ welche so wohl von den unvernünfftigen Thieren/ als uns Menschen empfunden werden.

6. Die Seele ist den Elementarischen Qualitäten nicht unterworffen. Dahero veraltet sie nicht/ sie wird nicht schwächer noch geringer wie die andern Geister. Ebenfalls wircken auch die Einflüße des Gestirns nicht über die Seele/ weil sie eines Göttlichen Ursprungs/ und dahero keine Symbolisation und Gleichförmigkeit zwischen der Seelen/ und dem Gestirne.

7. Die Seele wird mit dem Leibe vereiniget nicht unmittelbar sondern mittelbar durch den Geist/ welcher aus kleinen subtilen Cörpergen bestehet/ und mittler Natur sind zwischen der Seelen

einem immateriellen / und dem Leibe einem materiellen Wesen.

8. Wann sie aus dem Leibe ihrem Wohnhause / oder Kercker erlöset / so siehet sie frey / ohne Nebel von Angesicht zu Angesicht / den allgegenwärtigen GOtt / die Engel / Dæmones, und Genios, verstehet alles nach Art der Geniorum, auch noch mehr als die Engel / ist von gleicher / ja noch beßrer Condition, als die Genii ihres Herkommens wegen.

9. Die Sprache der Geniorum, und vom Leibe geschiedner Seelen bestehet bloß in Gedancken / fluctuation der ideen, und revolution der vorhin gesehnen Sachen / fast wie einem Träumenden bey der Nacht-Ruhe die Sachen wieder vorkommen / womit er den Tag über beschäfftigt gewesen.

10. Die Seele strahlet als ein geistliches Licht geschwind / u. gleich wie ein Blitz / verrichtet auch in hefftigen Gemüths-

Bewegungen / und sonderlich bey starcker Phantasey gar wunderbare Sachen. Der Gelehrte Bartolinus in seinem Tractat de luce animalium redet hievon also; Wir läugnen nicht das
„ Licht der Seelen / sagen aber daß selbiges von dem Sterblichen und Vergänglichen weit unterschieden eines
„ Göttlichen Ursprungs / und über den
„ Zustand aller andern erschaffnen Wesen weit erhoben: Nach diesem / als
„ dem vornehmsten Theil werden wir
„ Menschen genannt.

11. Wissen wir also nun / daß GOtt dem Menschen die Seele eingeblasen / diese Seele halten wir vor ein Stück Göttliches Odems (divinæ particula auræ.) und Göttl. Ebenbild / und daß sie in Ansehung ihres Göttlichen Herkommens unsterblich sey / Göttliche Gaben habe / als da ist sich zu vermehren / welches man erzeugen heisset: sie hat die Macht die ideen der Sachen / und Leidenschafften

zu formiren / selbige ihr selbst / denen Geistern / dem Leibe / und denen ausser ihr befindlichen Sachen zu inprimiren / viele wunderliche / ja fast Göttliche Sachen / weil sie selbsten Göttl. Ursprungs zu verrichten. Aus obigen zwar weitläufftigen / doch unvermeidlichen Discursen / wird der Hr. Placidus, da ihm sonsten beliebig / von selbsten sehen / was die Geomantisten durch den Spiritum internum motorem verstehen / nemlich **die Vernünfftige von GOTT selbst unmittelbar eingeblasene menschliche Seele** / diese ist der unsichtbare Geist / welche dem punctirenden die Hand führet / die unter den Figuren verborgne Sprache des Geistes verstehen / und das Urtheil fällen lehret; diese durchwandert / wie ein Blitz die entferneten Länder / steiget im Augenblick gen Himmel / und wieder in den Abgrund / verrichtet wunder wann sie sonst richtig ist / das ist wann sie ihr den von GOTT anvertrauten Scepter / oder

Herr-

Herrschafft von ihren untergebnen Knechten / dem rebellischen Geiste / oder Leibe nicht nehmen låst.

Ist also nicht der Gebuhrts-Geist oder Genius, wie der Hr. Autor denen Geomantisten beymist / ihr Spiritus internus motor. Daß aber der Sr. Placidus hiebey anführet / daß die Juden / und Heyden solche Genios, oder Schutz-Engel geglaubet / und solches mit einigen Historien beweiset / ist an sich selbst richtig kan aber wohl hinzugesetzet werden / daß solches auch von rechtgläubigen Christen geglaubet worden / und noch werde / auch nicht ohne Grund. Dann die aus der Apostol. Gesch. 12. Cap. allegirte Magd allen Umständen nach keine Jůden mehr / sondern eine von Petro bereits bekehrtes Glied der neugebohrnen Christlichen Kirchen gewesen: den Grund setze ich in des HErrn CHristi selbst eignen Worten / da er ernstlich erinnert / man solle die kleinen

Kinder nicht/ ärgern weil ihre Engel das Angesicht seines Vaters im Himmel sehen. Bey dem vom unglücklichen Ungarischen Könige Ladislao angeführten Historie wird der Hr. Placidus mir erlauben zu erinnern/ daß der mitleidens würdige König/ welcher in den sumpffigen Mohazzischen Feldern/ das Feld / die Ungarische Freyheit / und in dem lettigten Fluß das Leben verlohren/ nicht Ladislaus sondern Ludovicus geheissen/ wie ihm davon der gewesene Unggrische Vice-Palatinus Nic. Istuanfius, und Bonfinius als gebohrne Ungarn/ auch selbst der von ihm angeführte Erasm. Francisci bessere Nachricht werden geben können; doch stehet dieser error leicht zu entschuldigen weil beede Nahmen von einem L anfangen/ und also unter einem Buchstaben in den collectaneis können gesuchet werden/ doch wozu nutzet es in dieses weitläufftige Gezänck de geniis sich einzulassen / da wir einmahl vor allemahl ausgemacht/

daß

daß wir nicht solche Genios sondern ipsam animam zum spiritu motore setzen. Es führet schlieslich der Hr. Placidus diese Schluß-Rede: Kan der Geomantische Geist fehlen/ passionirt seyn / so ist er ein Sclave menschlicher passionen / also geringer/ und folglich zukünfftige Dinge vorher zu sehen unfähig allein mit Erlaubniß der Schluß folget nicht / der Geist kan vorhero sehen/ kan aber den rebellischen Menschen nicht abhalten von seinem sündlichen Vorhaben/ Ergo ist er geringer die Propheten waren geringer als die Könige; doch konten sie vorher sehen / was den Königen verborgen/ hatten aber das Vermögen nicht welches GOTT ihm allein vorbehalten / der Könige Hertzen wendig zu machen.

Cap. V.

Von denen Regeln / so die Geomantisten ratione materiæ, darüber sie punctiren wollen erfodert.

I. Regel. Die Frage soll nicht seyn von einer (α) Lapperey / (β) nichtswürdigen / (γ) uns zu wissen unnöhtigen / (δ) oder verbohtenen / (ε) auch allbereit bekandten Sache. Unpartheyischer Leser / ich sehe nicht was ein vernünfftiger Mensch an dieser Regel tadeln könne / da die conduite eines honnetten Menschen solches von einem jeden in allen seinen affairren erfodert; wir wollen solches stückweise besehen.

(α) Auff nichtswürdige Lappereyen seine Zeit zu verwenden ist ein gewisses Merckmahl eines eitelen / oder gar zu ein-

curiösen Gemühtes / daß entweder nichts zu thun / oder seine obliegende Ambts-Geschäffte unverantwortlich versäumet. Daß aber die Frage vom Ausgang der Gasterey sey eine unnöhtige läppische Frage / darinn kan ich mit dem Hn. Placido nicht einig seyn; Wie mancher hätte die grauen Haare mit Frieden in die Grube gebracht / wann er die verdeckte Gerichte / wozu man ihn mit honigsüssen Worten eingeladen / in ihrem rechten Wehrt erkandt hätte. Absalons Schäffermahl hätte Ammon wohl nicht so bitter ankommen dürffen / wann er zuvor gewust / wie bey angestelter Schaffschure man den Schaffen die Wolle / ihm aber die Haut samt dem Leben zu nehmem gewillet: Hätte der arglistige Haman errahten können / was die Königin Ester nach geendigtem prächtigen Banquet wozu sie ihn absonderlich einladen lassen / vor ein unangenehmes Confect von Würgbirnen würde vorsetzen lassen / er würde gewiß an statt der

Königl. Burg zu zu eilen/ den schnelsten Arabischen Lauffer bestiegen haben/ umb der verächtlichen Lufft-Erhöhung entübrigt zu seyn. Das Madiceische Haus würde der Bianca de Capellis ihr Gedächtnis nicht so sehr verfluchen/ wann der unglückliche Gros-Hertzog wissen können/ was in den schönen Torten vor eine gifftige Natter ihren tödtlichen Gifft verborgen. Und ach wie wären die harten Stockholmischen Felsen niemahls von so vielem edlen Blut angefeuchtet seyn/ wann die Schwedische Reichs-Stände zuvor gewust/ was Christiam ihr/ und der Dänen König nach abgehobnen Tisch-Tuch ihnen vor einen Teppig würde ausbreiten lassen auf welchem sie den eingenommenen Wein samt dem Blute wieder von sich lassen müssen; Ich könte wohl von particulieren, ja meiner eignen Persohn reden/ die wan wie wohl vormahls gekrönte Häupter zum Himmel besodern/ allein es ist noch zur Zeit unzeitig. Es raillirt hieselbst

selbst der Autor den Geomantischen Geist/ daß er sich mit geringen Sachen nicht gerne beladen lassen will/ doch raillerie stehet einem jeden frey / aber über einen impertinenten railleur zu lachen/ qui malgre la nature veut faire le plaisant, ces't quelque chose de si naturel, que rien de plus. Dies sage ich nur/ daß man keinen Staats-Minister zum Schuh-Putzer/ noch einen Feld-Marschall zum Säu-Hirten machet. Ich könte diese Regel leichter beantworten/ wann ich nur sagte/ daß die Regel/ welche des faux ou suppose Mor Colbert, (qui pourrois passer pour une nouvelle espece duri Prince de Galles,) allhier setzet/ nicht universel sey/ noch alle Geomantisten verobligire/ so wenig als eines particulieren Doctoris Privat-Gedancken andere von ihm nicht dependiren/ nöhtigen können/ sich denenselben zu conformiren. Allein weil sie doch vernunfftmäßig und billich/ will ich deren Schutz/ und Verantwor-

tung weiter über mich nehmen. (β) Umb Sachen / so uns zu wissen unnöhtig sich bekümmern ist ebensals eine straffbahre Eitelkeit/ gleich wie umb (γ) verbohtnen eine wider GOtt lauffende Sünde. Was aber eine verbohtene Sache sey / daran wird noch ein/ und anderer Zweiffel abzuthun seyn. Von eines gesunden Menschen / oder seinen selbst eignen Tode zu punctiren ist verboten sagt Colbert, laut des Hn. Placidi Bericht. Nun möchte ich gerne wissen/ ob Sr. Placidus in den Gedancken stehe/ daß dieses tractætgen eben des Weltberühmten Colberts geheime Punctir-Kunst sey/ oder ob ein andrer unter dem Nahmen von Colbert, seinen aus andern ziemlich geheim damit umgehender Schrifften gezogenen Extract desto besser zu recommendiren suche; Glaubt er das erste/ so weis ich nicht / ob es sich der Mühe verlohne / mit einem der so

wenig

wenig die Welt/ und in specie histori-am literariam ad minimum sui temporis kennet/ sich in Schrifft-Wechsel einzulassen. Ist er aber von der letzteren Gattung/ so sehe ich nicht ab qua fronte, er das jenige/was einer particulier geschrieben/ zur ordentlichen universal Regel setzen dürffe.

Dennoch gestehe ich dieses willig/daß eines Menschen Lebens-Ziel durch punctation, oder andere manier auszufinden/ oder zu suchen/ich mich jederzeit höchst gewegert/ nicht so sehr/ daß ich es an sich selbst vor sündlich gehalten/ sondern weil ich befürchten müßen/daß mancher etwan zu viel/ oder zu wenig facit auff diese Rechnung gesetzet/ welches alles beedes straffbahr/ dann alle diese Geomantische Sätze niemahls von uns von solcher unbeweglichen fermeté zu seyn vorgegeben worden/ daß nicht in des Allmächtigen Hand stehen solte/aus gerechten ihn dazu bewegenden Ursachen

das sonst gesetzte Lebens-Ziel zu verkürtzen/ oder zu verlängern/ wie man dann dergleichen Exempel an dem Hiskia, und andern hat. Da man aber andern theils ein Mistrauen in die Geomantische Operation setzet/ so ist in Ermanglung des erforderten Glaubens die operation ungewis/ und unnöhtig. (d) **Von einer albereit bekandten Sachen** zu punctiren ist eine Arbeit/ welche wohl niemand über sich nehmen wird/ der nicht entweder muhtwillig die edle Zeit verspillen/ oder auch die Geomantische Warheit auf die Probe setzen/ jener als ein unnützer Zeitverderber/ ist eben so wenig wehrt/ als der versuchende Verächter/ durch die Geomantie aus seinem Zweiffel geholffen zu werden. Die hiebey aus dem Lev. 19. v. 20. wider die Wahrsager/ und Zeichendeuter reden von keinen Geomantisten; Das eintzige Wörtlein nachhuren gibt genugsahmb zu erkennen/ was GOTT vor Leute meine/ immassen bekandt/ daß

in der Heil. Schrifft nachhuren so viel heisse / als frembden Göttern opffern / weil nun die Heidnischen Wahrsager bey Verrichtung ihrer sonst natürlichen prædictionen fallaciam non causæ pro causa begingen / und ihren erdichteten Götzen / Moloch, Baal, Dagon, die præscientz zuschrieben / welche sie aus der Natur haben konten und hatten / dadurch das abergläubische Volck von wahren GOTT zum falschen Götzendienste verleiteten / so konte es nicht anders seyn / GOTT muste wider solche Verführer eifern / und durch geschärffte Gebote das zum Heydnischen Aberglauben geneigte Volck von Gemeinschafft mit den Ungläubigen abhalten. Wer in der Heil. Schrifft ein wenig belesen / wird ohne unser weniges Erinnern wissen / wie dieses sonsten so hartnäckigte Volck in Glaubens-Sachen so gar wächsern sich finden laßen / ohnerachtet sie durch so viele sichtbahre Wohlthaten (dergleichen keinem Geschlechte wider-

fah-

fahren/ von der Warheit/ und Allmacht ihres Gottes vergewissert. Moses ihr scharffer Zuchtmeister war ihnen kaum etzliche wenige Tage aus den Augen/ da richtete der in den Hertzen noch steckende Unglaube das Bild des Egyptischen Apis ein gülden Kalb zur Verehrung auf: die Egyptischen Zwibeln machten dem verkehrten Volck das unschätzbare Manna ungeschmackt: das helle Feuer/ so aus den schwartzen Augen der Moabitischen Schönheiten leuchtete/ verzehrte wie ein Blitz in denen Israelitischen Hertzen den Uberrest des wahren Glaubens und zündte denen frembden Göttern ein Opffer an/ welches ihrer viel tausenden vor der Zeit in die Grube/ und Hölle schickte. Gleicher massen hat dieses Volck sich zu allen Zeiten betrogen/ und sind dahero von der höchsten Weißheit ihre Ceremonial Gesetze dergestalt eingerichtet/ daß sie fast unmüglich mit andern umgehen können. Folget die angefochtne II. Regel, **daß man**

nur einfache und nicht gedoppelte Fragen erwehlen solle. Wer da weis/ was die fallacia compositionis, & divisionis vor abscheuliche Mißgeburten zur Welt bringe/ und wie sehr die Natur die simplicitat Liebe/ vor dem Mischmasch aber einen Eckel habe/ wird die Nothwendigkeit dieser Regel von selbst erkennen.

Man verzeihe mir/ wann ich ungescheut sage/ Quo quid simplicius, eo perfectius, je einfacher eine Sache/ je näher tritt sie der Vollenkommenheit. Die höchste Vollenkommenheit ist einfach/ und bedarff keiner Composition, je weniger Zusatz das Gold/ und Silber bey sich führt/ je höhern Preiß wird ihm der Käuffer setzen: je weniger Räder ein Uhrwerck in sich hegt/ desto länger und beständiger bleibt es bey seiner Gewißheit; vor meine Wenigkeit ehre ich in Mathematicis

das Instrument am höchsten/woran der Mechanicus am wenigsten gekünstelt: **Eine gedoppelte Frage bekommt eine gedoppel-deutige Antwort:** Die Natur weiset uns selbsten zur Verehrung der Simplicium an; GOTT/ und dessen Dienerin die Natur/ unsrer aller Säugmutter hat zu Curirung der uns zustossenden Kranckheiten schon solche simplicia verordnet/ daß wir nicht dürffen durch electuaria, syrupos, apostemata, &c. unsre Gesundheit suchen/ cham, Trismegistus Apollo, Aesculapius, Podalirius, Machaon, Helmont, Helvetius, haben an statt der Apothecker Büchsen aus dem Schatz-Kasten der Natur ihre Artzneyen hervor gesuchet/ und mit eines Pfennings wehrt mehr ausgerichtet/als manche mit vieler Gülden unnützer Ausgabe.

Hierauf schreitet nun Placidus zur

III,

III. Regel, daß man eine Frage nicht offtmahls wiederholen müsse / die Wahrheit zu gestehen / so findet meine Einfalt nicht / was auf diese Regel zu sagen sey; dann glaube ich / was das Geomantische Judicium mit sich bringt / was braucht es dann den Kohl wieder aufzuwärmen? glaube ichs aber nicht / wozu nutzet es Zeit / Pappir / und Federn verderben? Dennoch aber kan ich den Hn. Placidum versichern / und da es nöthig mit mehr als hundert Zeugen / als zwantzig ꝛc. erweisen / daß ich über eine eintzige Frage wohl durch 20. Personen / welche einander niemahls gekannt / punctiren laßen / und ob nicht gleich einerley Figuren / dennoch einerley judicium bekommen. Dahero ich der ohne dem wenig an das αὐτὸς ἔφα mich binden laßen / dieß was le faux Colbert vorgeschrieben / mir eben nicht zum Glanbens-Artickel machen laße. Kommt endlich die IV. Regel ratione

materiæ. Daß keine Frage Versuchungs Weise geschehen solle. Wer diese Regel improbirt, gibt leider zu verstehen/ daß er sich gerne schrauben/ oder in Versuchung führen läst/ welches denn solche patience ist/ die einem bey honnetter Welt wenig æstime erwirbt. Christus wiese selbst den Versucher von sich/und lehrte uns selbst das führe uns in Versuchung nicht/ beten.

Cap. VI.

Von denen Regeln / so die Geomantici ratione temporis observiren.

1.

DAß eine Frage an dem Tage/ so unter die Planeten gehöret / gefraget werde. Sign. Placidus thut vielen Geomantisten/ in-

insonderheit dem Anonymo Autori der vollenkommenen Geomantie zu Freystadt 12. großes Unrecht / wann er diese aus dem Anonymo in 4to excerpirte Regel vor universal passiren / und allen Geomantisten aufdringen will Anonymus in 12. verthädigt sich dießmahl und seine vollenkommene Geomantia die Ubrigen nur aber en passant ; wer mehrmahls angeführte vollenkommene Geomantia durchgeblättert / wird schon sehen / wie großes facit Anonymus von denen Planeten Stunden mache. Es werden aber die andere / so Hr. Placidus hieselbst durchziehen wollen / ehistens nicht ermangeln / unter hoher Häupter Protection mit schärfferer Feder ihm seinen Unfug zu zeigen / da vielleicht an seine Herrschafft selbsten etwas rescribirt werden wird / ob ein Medicus in einem nicht sonders benahmten Orte Leuten von qualité, condition, und merite, Staub-Besen / Lands-Verweisung / und Kirchen-Buße zu erkennen

könne tempus brevi monstrabit, quantum distent æra tupinis. Die influentz, der Planeten / und übrigen Gestirne bleibet dennoch in ihrem Wehrt / und da Hr. Placidus zum Gezäncke lust hat / so wird man ihm zu seinen Haberbrodt mit der Zeit schon Schrob-Saltz auftragen laßen? genug daß ich kein Planeten-Leser bin / und wer mich davor halten oder ausschreyen will / erfahren soll / daß sein Planet / unter dem er gebohren Retrogradus, und ausser seinen Dignitæten gestanden.

Cap. VII.

Von denen Personen / welchen man nichts punctiren darff.

MAn soll den jenigen nicht punctiren / so die Geomantie versuchen / oder verlachen wollen / sagt Gerh. Cremonensis gar recht. Dann

Dann von einem solchen Spötter oder nasutulo sich auff das Glatt-Eis führen zu lassen/ Ce'st une chose, qui ne se fait pas. Ihr Herren Pedanten studirt immer die Grammatica, und Hippocratis Aphorismos besser durch; verstehet ihr sie nicht/ kaufft euch des Schrævelii Lexicon ein/ es kommt ehistens in der Auction vor. Vor diesem verkauffte zu Rohm der Præco, Ausruffer/ Auctionarius (e'est le titre a la mode,) die Sachen sub hasta, itzt laufft man aller Orten mit dem Auctions-Spies.

Cap. VIII.

Wie viel man Fragen in einem Tage verrichten dürffe.

ANonymus in 12. Hat niemahls jemanden solche Regel vorgeschrieben/ und läst den jenigen/ der solche ausgesonnen/ so gut/ als er es kan verantworten. Doch kan ich ihm an statt der verlangten Uhrsache dieses wohl sagen/ daß wer

drey Geomantische Quæstiones auff einem Tage / recht wie es sich gebühret / resolviret / nicht aber überhin mit ja / und nein beantwortet / sich genugsahmb bemühet / und nicht weiter zu judiciren / (dann punctiren heist nichts) Verlangen tragen wird.

Weil die Magi sich eben dieser Regel gebrauchen / **daß man über 3. Fragen dem Geist nicht soll aufgeben /** deswegen kan man die Regel nicht verwerffen / die allegirte Clavic. Salom. zeiget des Hn. Placidi Unverstand / oder wenige Erfahrenheit in dergleichen Wissenschafften an. Dann wer die vom Luppio edirte Claviculas, vor etwas warhafftiges / oder lesenswürdiges hält / mus gewis wenig rechtes gesehen haben / und dieses repetire ich nochmahl / daß Placidus niemahl was seltenes / und ungemeines / so wenig in Geomantischen / als Astrologischen Sachen gesehen habe. Es lernet sich viel in Jena / und

zwar

zwar vornehmlich an des weitberühmten Hn. Burgem. Bielckens Tische/ doch nicht alles/ und wer was mehr/ als der Pöbel wissen will/ mus nicht stets in der Helle liegen/ sondern ihm manchen sauren Wind/ unter die Augen wehen lassen. Der redliche Meisner und teutscher Homerus. M. Paulus Flemming hat mir schon in der Wiegen dies in den Ohren blasen lassen:

Weg mit dem/ der stets nur lieget/
Bey der faulen Offen-Banck/
Wer sich in die Frembde zu Gelehrten füget/
Wird bekant gelehrt/ verdienet Danck/
Dieß ist meines Lebens-Ziel/
Daß ich stets mehr lernen will.

Anderer Theil.

Cap. I.

Von der projection der Puncten.

Eine Sache zu dociren / die man selbst verwirfft / ist wunderlich; Doch thut es Hr. Placidus, er tritt die Geomantie mit Füssen / rauffet ihr die Haare aus / und lehret doch / wie die fürwitzige Jugend ihr aus selbiger einen Armband flechten solle. Specie Recusantis flagrantissime ein Ding zu suchen / war schon zu Käysers Tiberii Zeiten ein probates Kunst-Stück / welches doch noch jetziger Zeit nicht veraltet / sondern die höchste mode ist. Der höchstgelehrte D. Schmidt, dessen ungemeine Wis-

Wissenschafften / der ohne dem berühmten Helmstädtschen Universität einen neuen lustre zugezogen / hat schon erwiesen / daß seine Disputation eine ohngemeine approbation meritirt, indem Hr. Placidus ihm so gar auff dem Fuß nachtritt / und sie von Wort zu Wort copiiret. Wie er dann dem Anonymo in 12. auch die Ehre anthut / daß er sich belieben lässet / aus demselben der alten blinden Heyden abergläubische ritus bey ihren Geomantischen operationen anzuführen / weil aber die heutige Geomantie vorlängst solche superstitiose Alfanzereyen verworffen / so hoffet man / es werde Placidus zu honnête seyn / ihr eine frembde Schuld auffzubürden / widrigen fals sie solche groben injurien dem Rächer alles Unrechts zur gerechten Bestraffung des calumnianten anbefehlen mus. Dem Anonymo thut er hieselbst weiter Unrecht / da er sagt / daß er vor eine Regel setze / **man müsse von der rechten zur lincken Hand**

 pun-

punctiren/ weil die Orientalischen Völcker/ von denen diese Wissenschafft auff uns gebracht / sich dergleichen Schreib-Art bedienen: Anonymus setzet nirgends/ daß man es thun solle/ wohl aber daß man es thue. Wer schreiben lernet folget der Vorschrifft seines Lehrmeisters/ und je näher die Copey dem Original komt/ umb desto vollenkommener wird sie geachtet. Wer ohne Noht Neuerung suchet/ passiret in der Welt vor einen solchen Stöhrer/ der lieber niderreisset/ als bauet p. 73. sagt er/ es finde sich unter den Geomantisten eine differentz in Entwerffung der puncten, dies gestehet man / was aber folget hieraus nichtes/ als daß ein jeder seine besondere methode gebrauche/ welches ja in allen Scienzen üblich und unverwehrt.

Cap. II.

Von Production der Figuren derselben Natur / Eigenschafft und Unterscheid.

IN diesem Capitel lehret der Hr. Placidus, was die ABC tisten in der Geomantie bereits begriffen / ut videatur etiam aliquid in ista scientia prefecisse. Es gehet aber kurtz zu sagen / sein gantzes Absehen dahin / wie die Autores, so von der Geomantie geschrieben / unter sich uneinig / und dahero diese Scientz an sich unrichtig seyn müsse. Das Erste gestehen wir dem Hn. Placido gar gerne / die Folgerung aber durchaus nicht. Ehe wir nun unsre Meynung / wie rechtens behaupten / wollen wir doch dem geneigten Leser die Autores, welche dem Hn. Placido bekannt gewesen / communiciren / dem Hn. Placido aber einige / so ihm noch un-

unwissend / und vielleicht von grösserer Importantz, nahmhafft machen. Seine Bekandte sind Fasciculus Geomanticus ein an sich gutes Buch / wäre aber rühmlicher gewesen / wann nebst diesem / worinnen des Roberti Flud Geomantia den Anfang machet / er sich bemühet hätte des vorgedachten tieffsinnigen Philosophi integra Opera in Augenschein zu nehmen / und mit nachsinnen durchzulesen / da ihm ein mehres Licht würde angezündet worden seyn / so daß er bekennen sollen / ruhmgedachter Flud wahr geschrieben. **Ich habe nichts verborgen / wohl aber alles hin und wieder verstecket / suche / so wirst du finden.** Weigels von Luppio edirte / oder rechter zu sagen depravirte Geomantia hat auch das Glück gehabt von Hn. Placido gelesen / und angeführet zu werden / nur wollen viele daran zweiffeln / ob Hr. Placidus des Weigelii hohen Styl. und Mystische Redens-Art recht verstanden / den

wie

wie es scheinet / wenig andre Weigelianische Schrifften vors Gesichte kommen. Der so genannte Colbert ist ein kurtzer Extract aus dem Fasciculo der Gräfin von Pembrock Arbeit eine Charteck. Anonymus in 12 hat diesesmahl ein Kalb seyn müssen/mit welchem Placidus fleißig gepflüget. Vom Gerhardo Cremonensi hat er weiter nichts gesehen/ als das Wenige/ so beym Agrippa anzutreffen. Dieß oben erzehlte dienet bloß dem Leser zur Nachricht/ itzt will ich dem Hn. Placido aufwarten / also recommendire/ ich ihm des Cordani Opera, Marsilii Ficini opus ineditum in Biblioth. Hamb. ad S. Joh. Nicolai Catani mssl. in bibl. Ambrosiana Mediolani. Horatii Coelitis Geomantica & Astrologica zu weiterer Erleuchterung können ihm dienen: Gaffarelli curiositates inauditæ. e. n. Greg. Michaelis. Hamb. Rotamundi Philosophica in 4. Breßlau 1613. Arekmeiers Politische Cabala in 8. Marnixii

Geo-

Geomant. in ed. Postelli Origines Etruriæ florentiæ ap. Juntas 1550. insonderheit aber laße er ihm angelegen seyn/ wo müglich des Comeni Schrifften ins Auge zu bekommen/ wovon er wenig außer der unvergleichlichen Königlichen Preußischen Bibliothec zu Cölln an der Spree antreffen wird. Mà basta. Ein andermahl ein mehres; Jtzt kom ich auf die Folgerung: Sr. *Placidus* sagt:

Die Scientz, in welcher die Autores nicht übereinkommen/ sondern differente Meynung führen/ dieselbe ist ungewiß und unrichtig

Nun ist die Geomantia eine solche Scientz in welcher ꝛc.

Ergo ist die Geomantia ungewiß/ und unrichtig.

Den andern Satz/ oder Minorem hat Placidus in diesem Capitel erwiesen/

muß

muß also Major von uns übern Hauffen geworffen werden / damit der auf diesen Triebsand gebaute Schluß zerfallen möge. Hierzu braucht man wenig Brech-Eisen / Arietes, Vineas, oder Hebstangen. Ein wenig Wasser spühlt eine von Koth / und Lettig aufgeführte Wand in einigen Stunden weg / und könte ich bloß dem Hn. Placido, als affirmanti das onus probandi aufbürden / wie ich aber allemahl einen jeden auch mit meiner Beschwerung zu erleuchtern gesuchet / so will auch dießmahl mir nicht verdriessen laßen / ihm die Mühe abzunehmen / und den Unfug der Folgerung zu erweisen. Hiezu sollen mir die vornehmsten Wissenschafften dienen. Die GOtts-Gelahrtheit / oder Theologia, ist wohl die vornehmste unter allen / weil sie sich umb die ewige Wohlfahrt des jenigen / was uns am liebsten seyn soll die Seele bekümmert / so muß sie ja wohl unter allen die gewisseste seyn / allein mein GOTT wie sind

doch

doch die lieben HHn. Geistlichen unter sich so uneinig/ ich will nicht Erwehnung thun von denen Controversien/ so zwischen frembden Religions-Verwandten/ als Römisch-Lutherisch-und Calvinisch-Gesinnten täglich vorfallen/ wiewohl auch selbige zum Exempel dienen könten/ sondern nur von denen Meldung thun/ die in einer Kirchen vorgehen. Der Römische Stuhl rühmt sich einer unfehlbarkeit/ oder infallibilität/ wer aber nicht das bloße exterieur, sondern auch das interieur anschauet/ da wird er sehen/ wie die Jesuiter mit den andern Orden die Jansenisten mit eben denselbigen die Quietisten vor eine treffliche Harmonie führen. In der Reformirten verfolgen sich Gomaristen und Arminianer. In der Lutherischen finde ich leider einen erbärmlichen Wahl-Platz auf welchem sich die jenigen/ so laut ihres HErren Befehl andern den Frieden ankündigen/und gebieten solten umb einen leeren Wind/

umb

umb eine Handvoll eingebildter eitler Ehre/ nicht nur sich selbst herumb tummeln/ sondern auch andern die ihnen auf der Seele gebunden gleichsamb zu Trompetern/ Pauckern/ und Trommerschlägern dienen/ umb sie zum blutigen Gefecht/ wider ihre eigne Glaubens-Genossen ohnverantwortlich anzufrischen da verketzert/ GOTT erbarm es so gar eine Academia die andere/ da muß wer zum tugendsamen Leben räht/ ein Pietist/ wer Frieden/ und Vereinigung sucht/ ein Syncretiste heissen. Dennoch alles dieses Gezäncks/ und unter sich streitender Meynungen ungeachtet/ ist und bleibet einmahl gewiß/ daß die Theologie an sich selbsten gewiß/ und richtig.

Zweiffelt jemand ob die Jurisprudentz an sich gewiß/und richtig/ der wird gewis so viele Juristen auf den Halse bekommen/ daß ihr aller Groß-Vater/ der unüberwindliche Justinianus ohne

Bey-

Beyhülffe seiner Abigail, der ohnvergeslichen Theodora wird retten können/ zweiffelt er aber/ ob sie auch unter sich uneinig sind/ der versuche es nur/ und hole in eodem causa, von 3. oder 4. Facultäten oder Schöpffen-Stühlen eine Urtheil ein/ der wird eine blut-schlechte Concordantz zusammen bringen. Exempla, quoniam in promtu sunt, & odiosa gehet man mit Stillschweigen vorbey. Doch muß aller solcher Uneinigkeit ungeachtet etwas gewisses an der unentbährlichen *Jurisprudentz* seyn.

Wer der Mediciner Einigkeit und conformité in ihren Sätzen augenscheinlich betrachten will/ dem giebet Paris dazu täglich sattsahme Gelegenheit/ wan zu einen Krancken von importance, cestra dire, qui a la bourse bien garnie, eine gantze Mandel Medicorum gefodert wird/ idque merito

plus

plus enim vident oculi, quam oculus, da wird man mit Verwunderung sehen/ wie auff den Todt verwirfft/ was der ander als heilsahmb verordnet/ Galenius bringt einen Maulesel mit Kräutern beladen/ wann Theophrastus ein klein Gläsgen recommendiret. Man lasse eiligst zur Ader/ rufft Msr. Pusgeon, man halte ein die Lebens-Geister zu schwächen/ schreyt Parsa, wo man den Patienten nicht will auff der Bahre sehen. Clystir her/ rufft wider ein ehrbahrer Gevatter des Hn. Apotheckers/ dem das Neujahrs-Geschencke annoch in frischen Geschmack/ dem so fort ein anderer Grauschimmel aus dieser Ursach/ weil es schimpfflich dem Menschen ein solch Medicament zu appliciren/ daß die unvernünfftigen Egyptischen Störche zu erst aufgebracht. In summa sie sind in keinem Stücke einig/ als blos in diesem daß eine gute evacuation aus des Patienten zu sehr beschwerten Beutel/ ihnen (den Medicis) am

am zuträglichsten. Doch kan es nicht fehlen/ daß diese edle Wissenschafft/ welche GOTT zu Erhaltung/ und Wiederherbeybringung Menschlicher Gesundheit selbsten verordnet/ an sich gewis/ und unfehlbahr seyn müsse. Gerahte ich auff die Philosophie, oder Weltweisheit/ so sehe ich nun nicht mehr paarweise duellirende/ sondern gantze rangirete Heerspitzen/ die Escadron- und bataillons-weise auf einander treffen/ doch alles solches Gefechtes/ und Gebisses ungeachtet/ kan nicht fehlen/ es sey nur eine Warheit/ und müste die Welt-Weißheit wo sie anders Weißheit seyn soll/ ihre richtig Gewisheit haben. Alles dieses obige angeführte wird den geneigten Leser verhoffentlich genugsahmb überzeugen/ daß des Hn. Placidi Folgerung/ die Scientz worin die Autores dissentiren/ ist unrichtig/ falsch/ irrig/ und übel gegründet sey/ id qnod erat probandum. Weiters mus ich bey diesem Capittel annoch erinnern/ daß der Hr. Placidus, (nescio

an

an studio) die Geomantiam vulgarem mit der Planetaria, welche er selbst vorhero distinguirt, confundire/ und also leichtlich eine discrepantz finden könne/ welches denn zu Beantwortung des aus dem Anonymo in 12. p. 96. angeführten/ und übel confundirten Exempels dienen kan. Die übrigen Regeln/ welche der Hr. Placidus in diesem Capittel durchzeucht/ gehen uns nicht an; nur p. 126. erfodert meine Pflicht ihn zu erinnern/ daß er einen übeln Dolmetscher abgebe/ wann er die aus dem Fasciculo excerpirte] Regul also übersetzet: **Wann die Puncte der 15. Figuren 96. an der Zahle machen/ sey es ein Anzeigen/ daß die Sache ohnfehlbahr erwünschten Ausgang gewinnen werde.** Ich mag den ehrlichen Placidum keiner malice, auch keiner Einfalt oder Unverstandes beschuldigen/ doch ist es handgreiflich/ daß eine von diesen beeden

Schwach-

Schwachheiten in seinem Gemüthe damahls müsse Meister gespielet haben/ dann daß er so gar umbsonst sein Geld dem Hn. Rector und Conrector solte spendiret haben/ daß er die Lateinische Sprache nicht davor begriffen/ lässet sich von ihm keines weges persumiren. Es lautet aber die Regel also. **Wann 96. Puncta heraus kommen geschiehet die Sache gewis/** der Zusatz gewinschten Außgang gewinnen werde/ fliesset aus Placidi Gehirn/ und reimet sich wie jenes Rectors löbliches additamentum zum Legico, da er zum Wort Refrigerium, Kühlung/ Refrigeriolum eine Kälberung de suo addiren liesse. Man wünschet nicht allemahl was geschiehet/ also ist ein grosser Unterscheid/ es wird geschehen/ und es wird gewünschter Maßen geschehen.

Cap. IV.

Von dem Judicio Geomantico, und Bedeutung der Figuren.

Dieses Capittel/ als worinnen wir mit einander einig / bedarff keine weitere Beantwortung.

Folget Der Dritte und letztere Theil.

Cap. I.

Von Auffrichtung eines Speculi Geomantici, nach der Geomantia planetari, und dem daraus entstehenden Judicio.

Dies von p. 150. anfangende erste / und letzte Capitel biß pag. 166, ist anders nichtes als

als eine Copey des Anonymi in 4to. Und hat also Hr. Placidus sich zweyerley actionen zu befürchten. Anonymus in 4to kan actionem plagii mit gutem Rechte wider Placidum anstellen/ und ihm/ als der Æsopischen Krähen die invito domino abgeborgte Schmuck-Federn ausrupffen/ da denn der entblöste Graculus weis nicht quâ fronte ziemlich kahl bestehen wird. Der Hr. Burgemeister Bielcken kan als Verleger nicht minder conti-ctione indebiti von Hn. Placido das jenige wider fodern/ was er ihm loco honorarii vor Verfertigung dieser 16. Seiten ausgezahlet/ es sey dann/ daß er par generosite es ihm als ein Schreib geld lassen wolle. Allein p. 166. wird Herr Placidus tanquam deballato jam hoste, ein wenig zu stoltz/ und gibt durch seine grobe Redens-Arten zu erkennen/ daß er seit dem er Jena verlassen nunmehro mit solchen Leuten umbgehe/ die eher den Flegel/ als die

Feder in die Hand nehmen. Narrethey heist er eine Wissenschafft/ die gekrönten Häuptern/ Fürsten/ und gelehrten Leuten gefallen / denen er nicht würdig die Schu-Riemen aufzulösen; Wie wann ein Beleidigter / das in allen Rechten erlaubte Defensions-Recht gebrauchte / und demjenigen / der seinen Nechsten einen Narren schilt / vermöge des Biblischen Ausspruchs / seine unselige Wohn-Stelle bey denen übrigen verdamten Schmäh- und Verläumbdungs-Geistern / gebührend anwiese. Doch nein Sr. Placido, seine alberne Einfalt / und / uns aufschneiderische Pralerey verdienet mehr Mitleiden / als Zorn oder Rache. Mein guter Placidus, wie ist die altera & melior pars Petri so gar in desortre gerahten / daß er ohne weiterem Nachdencken selbst gestehet / er habe diese Wissenschafft / so offt er sie probirt, unrichtig befunden / welche zwar aufrichtige / aber nicht

son-

sonderlich rühmliche Bekäntnis/ man ihm/ als einem halbgelehrten αὐτοδιδάκτῳ endlich wohl glauben will; dann daß er puncta machen/ figuras formiren/ das Speculum formiren könne/ sehe ich wohl/ und kan solches ein jedes Kind innerhalb wenig Stunden/ ohne grosse Mühe erlernen. Daß er aber judiciren könne/ hoc non credo, imo nego, weil allem Ansehen nach es am besten fehlet. JUDICIUM Ich wolte ihm gerne ein Glas Wein von ao. 1613. (welcher laut des Weltberühmten Hn. D. Majors nunmehro seel. bewehrten Berichts in dergleichen Haupt Zufällen sehr dienlich seyn soll) überschicken/ wann er die Wein-Länder nicht in der nähe hätte. Kan er nun nicht judiciren/ wie die Sache selbst auszweiset/ so ist er auch ein eitler Grospraler/ da er auffgeblassener Weise prætendiren darff/ daß man ihm als einem artifici in arte, cujus ne prima quidem degustavit principia,

völligen Glauben beymessen solle. Dii talem a nobis avertite pestem. Ein Lügner / und Betrüger ist derjenige / welcher sich einer profession rühmet / die er nicht gelernet / und wozu er nicht geschickt; Dann dieses mag Placidus wissen / daß gleichwie das Sprüch-Wort Poetæ non fiunt, sed nascuntur, wahr ist also ebenfals so wenig alle ingenia zur edlen Geomantia geschickt / als ein jeder Acker allerhand Saamen fruchtbarlich hervorbringen kan. Gewißlich würde Placidus vor seinen Beutel besser gethan haben / wann er an statt das gute Pappir mit unnützen Zeilen zu verderben / den Gottes-Acker mit Todten seiner Profession gemäß angefüllet hätte / da dann keiner sich über ihn würde haben beschweren können / weil er ihnen das Maul mit Erde verstopffet. Allein last uns dessen einbildischen Hochmuth noch ein wenig weiter betrachten / da dieser selbst-aufgeworffne Richter zum definitiven / pein-

peinlichen End-Urtheil schreitet / und die Geomantie verdammet / als eine Göttlichen / Geistlichen und Weltlichen Rechten zu widerlauffende Wissenschafft dieser erlognen rationi decidendi widerspricht man feyerlichst / verwirfft diesen naseweisen Richter / der sich in frembde Händel mischt / gantz und gar / und recommendirt ihm hingegen des Gelehrten / doch unglückseligen Funccii letzten Gedenckspruch / welchen er mit seinem Blut besiegelt

Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγμοσύνην.

Bekümmer dich umb dich / laß andre Leute machen /
Wie ihnen es gefält / so wirds umb deine Sachen
Am allerbesten stehn; lösch niemahls frembden Brand /
So bleiben unverletzt dir Augen Mund / und Hand.

Sign. Placidus zürnet aber ohne Ursach / maßen nicht ich / sondern er selbst sich in der unbeliebten Classe τῶν πολυπραγμόνων rangirt, indem er nicht nur die arme Geomantie anficht / sondern auch wider die Religionem Prudentum seinen unzeitigen Eifer auslässt / deren Autor aber ehistens ihm zeigen wird / wie gefährliche Methode es sey / wann man durch geschickter Leute Feindschafft sich groß zu machen / und aus denen Rosen / worinne die emsigen Bienen ihr süsses Honig eingetragen / gleich denen Spinnen Galle / und Gifft zu saugen bemühet ist. Nunmehro kehre ich seinen Satz umb / und sage / daß die Geomantie in Göttlichen Rechten nicht verboten / weil ihrer nicht darin gedacht wird / vielmehr erlaubet / weil sie als eine licita ars divinandi, und Art vom Heil. Männern im alten und neuen Testament zu Heil. auch indifferenten Sachen gebrauchet worden.

Wären

Wären die Artes divinandi von GOtt in genere verboten / würde der Seel. Luther / an seinem Mitgehülffen Philip. Melanchthone, welchen gantz Teutschland noch heutiges Tages / ut communem Præceptorem, idque merito verehret / geduldet haben / daß er so viele Zeit auff Astrologische prædictiones verwendet / auch so gar des Lutheri Kindern selbsten ihre themata natalitia errichtet hätte. Was er von denen vorwitzigen Künsten / und verbranten Büchern Act. 19. erwehnet / ist keines Weges wider / sondern vielmehr vor uns / indem er selbsten saget / daß es laut des contextes, und Erasmi Roterod. Anmerckungen magische Künste / und Bücher gewesen / nun hatt GOTT Lob bis dato noch niemand die Geomantiam denen Magischen Künsten in malo sensu acceptis zugesellet. Hievor bin ich dem Hn. Placido verbunden / daß er p. 169. uns die Tyromantiam oder Wahrsagungs-Kunst

 durch

durch Käse vorstellet; ich erinnere mich zwar ehe gesehen/ daß man durch ein Stückgen Käses/ so man vorhero mit allerhand frembden nichts bedeutenden Characteren bezeichnet/ einfältigen Diebstals-verdächtigen Personen die Bekentnis ihres Verbrechens heraus-gepresset/ indem zwar nicht die einge-bildten Characteres, wohl aber das beängstigte Gewissen ihnen nicht zuge-lassen den verdächtigen Bißen hinun-ter zu schlucken. Daß aber die Käse ein besonders Element ausmachen/ ha-be vor der Zeit nicht gewust/ sondern lerne vor diesesmahl aus dem Herrn Placido zum ersten. Die Geistl. Rech-te/ oder Päbstl. Canones sind bey uns (ausser in matrimonial. consanguin. & juram.) niemahls in solche conside-ration kommen/ daß ich daraus je-manden verdammen/ oder verurthei-len dürffen. Was das allegirte scharf-fe Jus civile Justinianeum, und in specie L. S. C. de malef. & mathem.

anlan-

anlanget/ so muß die gantze Welt/ soit de tongré, ou malgré dem Hn. Placido diese Ehre gönnen/ daß er ein in Philosophia, Theologia, Jure Civili, & Canonico wohlbewanderter Poly-histor sey/ dann von der Medicin, als seiner Haupt-Profession, will ich nichts gedencken/ aber ad rem. Das rubrum des allegirten tituls selbsten/ welches Maleficos & Mathematicos conjungirt, weiset klärlich aus/ was vor Leute in Jure Civili durch die Mathematicos verstanden werden; Will er ja die wahre Ursach wissen/ warum die Römische Monarchen die ehrlichen Mathematicos so sehr angefeindet/ so kan er in der Vorrede der vollenkommenen Geomantia in 12. davon weitere Nachricht bekommen. Dies will ich anietzo nur supplementi loco hinzusetzen/ daß die klügsten Käyser selbsten nicht allein diese Mathematicos bey sich geführet/ sondern selbst die Stern-Kunst/ und andere artes divinandi

verstanden. Sagte der Käyser Tiberius nicht/ wie er den Serg. Galbam zu sich fodern lassen / und genau betrachtet/ auff Griechisch; Et tu Galba, quandoque degustabis imperium. **Und du/ Galba, wirst dereinst das Käyserthum kosten.** Scientia Chaldæorum artis, (sagt Tacitus Annal. VI.) cujus addiscendæ otium apud Rhodum, magistrum Trasulum habuit, dessen ungemeine Wissenschafft erfolgender massen versuchet. So offt als vorgedachter Tiberius über eine Sache deliberiren wolte / stieg er in das oberste Theil seines Hauses / welches auff einem steilen Felse gebaut war / und nam niemandmit sich als einen starcken ungelahrten Knecht / dieser gieng vor dem jenigen her / dessen Kunst er zu probiren gedachte / stürtze auch denselbigen in das unten vorbeyfliessende Meer / wann man ihn auffm falen Pferde betroffen hätte.

Thra-

Thrasullus, wie er selbigen gefährlichen Felsen bestiegen/ prognosticirte dem curiösen Tiberio den Käyserlichen Thron; Dieser stutzte/ und fragte den Thrasullum, ob er dann auch wüste was über ihn verhänget wäre. Der Sternseher betrachtete den Himmel auffs genauste/ erstaunte/ und begunte gantz furchtsahmb zu werden/ endlich brach er heraus/ und sagte/ er befünde sich in äusserster Lebens-Gefahr; Hierauff fiele ihm Tiberius umb den Hals/ lobte seine Wissenschafft/ versicherte ihn seiner beständigen Gnade/ nam seine Aussprüche/ als lauter oracel an/ und hielte ihn als seinen Geheimtesten Raht. Eben dieses Thrasulli Sohn verkündigte dem Neroni den Käyserlichen Thron lange Zeit vorher; Der Scharffsinnige Tacidus raisonnirt über diese Begebenheit gar nachdencklich/ dessen Worte zu unsrer controvers hauptsächlich dienen/ und weil sie deutlich eröfnen/ was die alten

hievon geglaubet/ anhero gesetzet werden sollen. Mihi hæc, ac talia audienti in incerto judicium est, fatone res mortalium, & necessitate immutabili, an forte volvantur. Quippe sapientissimos veterum, quique eorum sectam æmulantur diversos reperies; ac multis insitam opinionem, non initia nostri, non finem, non denique homines Diis curæ. Ideo creberrima, & tristia in bonos, læta apud deteriores esse. Contra alii fatum quidem congruere rebus putant, sed non e vagis Stellis, verum apud princip[illegible] & nexus naturalium causarum, ac tantum electionem vitæ nobis relinquunt; quam ubi elegeris certum imminen-

minentium ordinem : neque mala, neque bona, quæ vulgus putet: multos, qui conflictari adversis videantur beatos; ac plerosque, quanquam magnas inter opes miserrimos: Si illi gravem fortunam constanter tolerent, hi prospera inconsulte utantur. Coeterum plurimis mortalium non eximitur, quin primo cujusque ortu ventura destinentur: sed quædam secus, quam dicta sint cadere fallaciis ignara dicentium, ita corrumpi fidem artis, cujus clara documenta, & antiqua ætas, & nostra tulerit.
„Ich will nur den letzten §. ver-
„teutschen: Denen meisten Men-
„schen steckt dieses feste im
„Kopffe / daß einem jeden
schon

„schon bey der Gebuhrt sein „Verhängnis zugetheilet wer„de. Es fallen zwar die Sachen „zu Zeiten anders aus / als „man vorher gesagt / doch ge„schehe solches aus Unwissen„heit / oder Betriegerey derer „die Profession davon machen: „also verliere diese Kunst ihren „credit, davon man doch so „viele klare Beweisthümer so„wohl bey vorigen / als jetzigen „Zeiten gehabt. Haben nun die Römischen Käyser die Mathematicos aus Italien vertrieben / so haben diese Letztere zu Zeiten nicht ermangelt / ihr billiges Ressentiment vor aller Welt eclatiren zu laßen. Domitianus der blutdürstige Fliegen- und Menschen-Feind ließ durch öffentlich affigirte Patente denen Mathematicis gebieten / innerhalb

halb 14. Tagen sich aus Italien zu packen / Sie aber schlugen öffentlich wieder an / innerhalb 14. Tagen solte der Käyser nicht nur Italien / sondern gar die Welt räumen. Welchen gerechten Ausspruch der rächende Himmel durch die Faust des Obristen Stephani noch vor Verlauff der Zeit bestättigte. Und endlich fulminirte Rom noch so sehr wider die Mathematicos , so sage ich ungescheut / das Rom / alle Patres Conscripti, Käyser / und ihre geheimbde Räthe / die solche passionirte Ordonnance schmieden helffen / über die Schnur gehauen / und gröblich gefehlet. Dann daß denen sonsten klugen Römischen Köpffen / so wohl als andern manchesmahl ein Schwindel ankommen / wird Sign. Placidus selbsten nicht in Abrede seyn / wann er das harte traitement bedencket / welches es seinen Professions - Verwandten gantzer 600. Jahr lang erwiesen. Denen

nen Medicis sind wir alle für die Erhaltung/ und wieder Herbeybringung unsrer Gesundheit ewig verbunden. Dennoch litte sie das undanckbare Rom durch 6. Secula nicht innerhalb seinen Ringmauren/ und da es ja endlich ihnen die Thore öffnete / trug es diese edle Profession bloß verächtlichen Sclaven auf. Was dünckt Hn. Placido, ob damahls nicht eine Egyptische Finsterniß die Sonne der Römischen Klugheit überfallen. Wie sehr nun Rom die Mathematicos immer mag angefeindet haben / so ist der Haß doch nimmer weiter gangen/ als daß man sie in Italien nicht leiden wollen / Hr. Placidus aber erweiset eine weit grausamere Verbitterung / indem er Geomantisten Staupen-Schläge/ Relegationen / Gefängniß Kirchen-Buße / u. d. g. zu erkennt. Die Geomantie könte zwar hiewider l. 2 ff. de accus, & inscript. ingleichen l. 2. Cod. de exhibendis reis, imgl.

l. 3.

l. 3. l. 7. pr. §. 1. h. t. allegiren/ Krafft deren ein Ankläger vermittelst eigenhändiger Unterschreibung / sich auff den Fall ermangelnden gnugsamen Beweises zu eben derselben Straffe / welche er an andern gesuchet verbindlich machen müste. Allein sie erinnert sich der Worte / so ehemahls die Königin Christina an einen Gelehrten / der ihrer Ehre mit Mund und Feder zu nahe getreten eigenhändig geschrieben. Je vous ferois ressentir les effets de ma colere, si vous néties- indignus Cæsaris ira, mais unefois pour toutes sachés, qué malgre tout ce que vous pourrés dire, ou ecrin Christine, sera toujours Christine. Die Geomantie will a son egard, darthun daß sie eine würckliche Beherrscherin ihrer Neigungen / wird er sie ferner angreiffen so wird sie mit verachtenden Stillschweigen alle Schmähungen beantworten / und des Taciti Einrath / da

er

er sagt/ convicia spreta exolescunt, si irascaris, agnita videntur, getreulich folgen / ich aber der ihr bißher zu ihrer Vertheidigung meine Hand geliehen / nachdem verhoffentlich genugsam erwiesen/ daß Sie eine **edle von GOtt herstammende / niemand beleidigende/ weder Göttlichen/ noch Weltlichen Rechten zu wider lauffende/ fest gegründete gewisse/ zuläßige Wissenschafft sey/** lege hiemit die matte Feder nieder/ und mache meinen Geomantischen Schrifften ein

E N D E.

Ma

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Edelste Eitelkeit Oder Abgenöthigte Vertheidigung Nicht nur der Geomantia In Genere, Besondern auch in specie der zu Freystadt in 12. 1704. gedruckten Vollenkommenen Geomantia Worinnen durch ohnwidertreibliche Grü nde erwiesen wird, daß selbige nicht nur an sich selbsten gewis, und gegrü ndet, sondern auch vermöge Göttlicher, und Weltlicher Rechten zugelassen

Freystadt 1704

Math.p. 121
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10081728-2
VD18 15299465